

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —



Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
15 Pf. Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. C. A. r. g. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 59.

Elbing, Mittwoch

11. März 1891.

43. Jahrg.

An Stelle der „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ haben wir heute unserer Zeitung die Nr. 1 des vierseitigen

## „Landwirthschaftlichen Rathgeber“

mit Illustrationen, dessen Chefredakteur der landwirthschaftliche Schuldirektor Rüping in Worbis (bei Erfurt) ist, beigelegt. Nr. 2 erscheint künftige Woche. Der „Landwirthschaftliche Rathgeber“ unterscheidet sich von den anderen landwirthschaftlichen Zeitungen dadurch vortheilhaft, daß er nicht lange, theoretische Abhandlungen, sondern **direkt aus der Praxis gegriffene** und für die Praxis niedergeschriebene Erfahrungen bringt. — Besonders vielen Anklang bei allen Lesern hat der „**Frage- und Antwort-Kasten**“ gefunden, in dem jede Frage der Zeitungsabonnenten eine praktische und wissenschaftliche Beantwortung findet, eine Einrichtung, welche gewiß auch den Lesern unserer Zeitung sehr willkommen sein dürfte.

Wir erlauben uns nun in Folgendem nochmals die Punkte, wodurch sich unser „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ von allen anderen Konkurrenz-Unternehmen auszeichnet und denselben allen die Spitze bietet, kurz zusammenzufassen:

- 1) Fachmännisch gediegener, praktischer, dabei aber wissenschaftlicher Inhalt unter Redaktion des Herrn Landwirthschafts-Schuldirektor Rüping-Worbis;
- 2) regelmäßige Text-Illustrationen;
- 3) Frage- und Antwortkassen, in welchem jede haus- und landwirthsch. Frage der Zeitungsabonnenten praktische und wissenschaftliche Beantwortung findet;
- 4) gute Ausstattung auf sattnirtem Papier;
- 5) voller 4seitiger Text.

Wir bringen besonders für unsere geehrten Leser auf dem Lande ein neues pekuniäres Opfer und bitten deshalb, unsere Zeitung in Bekantentreisen zum Abonnement zu empfehlen.

Probenummern stellen wir den Freunden unserer Zeitung gern gratis zur Verfügung.

Die Expedition.

## † Zum Schulgesetz-Entwurf.

Die Schulgesetz-Kommission hat ihre Berathung des Schulgesetz-Entwurfes in der ersten Lesung beendet. Leider ist von den Forderungen der Lehrer, die Gehaltssteigerung und ihre Beteiligung an der Schulverwaltung, keine so berücksichtigte worden, wie sie es verdienen, nur mit Mühe und Noth hat man sich dazu verstehen können, es beim Alten zu lassen. Es wird sonach, falls das Gesetz in der von der Kommission vorgeschlagenen Form zur Annahme gelangen sollte, die so viel und oft gewünschte Verbesserung nicht zu erwarten sein.

Bezüglich der geistlichen Beaufsichtigung des Religions-Unterrichtes ist eine wesentliche Verschärfung eingetreten. Nach den Kommissionsbeschlüssen bleibt nicht nur das Recht, die sachliche Berichtigung der Lehrer durch die Geistlichen bestehen, sondern er soll ihn auch „mit Anweisungen“ versehen dürfen. Dem erbitterten Kampf zwischen Schule und Geistlichkeit, zu dem diese von der Kommission geschaffene Unmöglichkeit führen muß, ist somit wieder das Feld geöffnet. Zu Bezug auf die Schulaufsicht hat die Kommission eine Aenderung der Vorlage angenommen, die in ihren Konsequenzen nicht ganz unrichtig sein dürfte. Der Entwurf kennt nur eine Schulaufsichtsbehörde, die Bezirksbehörde; die Kommission jedoch deren zwei: Letztere soll auf dem Lande und in den kleineren Städten aus Landrath und Kreis-Schulinspector, in Stadtkreisen und Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern aus dem Kreis-Schulinspector und dem Gemeindevorstand oder Schulvorstand bestehen. Es wird somit in den größeren Städten der Einfluß der Gemeindevorstände, in den kleineren Städten und auf dem Lande aber der der Kreis-Schulinspektoren, und darunter befinden sich zur Zeit 7 Geistliche, erhöht.

Die Zusammensetzung der Schulvorstände hat die Kommission nicht nur gänzlich unberührt gelassen, obgleich die Lehrer ihre Aufnahme in den Schulvorstand vollberechtigt seit lange forderten, sondern die Kommission will zudem noch dem ländlichen Schulvorstand das Recht einräumen, „jederzeit den Vorsitz zu übernehmen und zu führen.“

Es ist bedauerlich, daß man so der Schule Licht und Luft und den Gemeinden jeden Einfluß auf ein Institut nimmt, das so viele und große Opfer erfordert hat. Es wäre zu wünschen, daß, nachdem man vierzig Jahre vergeblich nach einem Schulgesetz gerufen, ein solches wenigstens in der Form zu Stande käme, daß es sowohl dem Staate von Nutzen, als auch denen, welche es geschaffen, zu Ehre und Segen gereichen möge.

## Deutscher Reichstag.

84. Sitzung vom 9. März.

Auf der Tages-Ordnung: Extraordinarium des Marine-Etats.

Zunächst wird mit erheblicher Majorität beschloffen, den Antrag Mantuffel (konf.) entsprechend dem Titel „Panzerfahrzeuge“ an die Budgetkommission zurückzuweisen.

Es folgt die 1. Lesung des Gesetzentwurfs über das Telegraphenwesen des deutschen Reiches.

Abg. v. Buol (Ztr.) beantragt Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern, da es sich hier um grundlegende Fragen von prinzipieller Bedeutung handle.

Abg. v. Bar (frei.) führt aus, daß Deutschland zwar das Telegraphen-Monopol besitze, dieses aber noch immer der geistlichen Grundlage entbehre. Es sei der Umfang des Monopols festzustellen, in gleicher Weise die Verpflichtung der Verwaltung dem Publikum gegenüber, letzteres unter Prüfung der Bevorzugung bestimmter Gesellschaften. Endlich müsse dem Reichstag ein gewisser Einfluß auf die Festsetzung der Gebühren eingeräumt werden.

Abg. Karb (konf.) stimmt der Vorlage zu, wünscht aber eine Vervollständigung derselben.

Geh. Rath Dembach behält sich das Nähere für die Kommissionsberathung vor, indem er hervorhebt, daß es das erste Mal sei, daß das Telegraphenwesen in Deutschland gesetzlich geregelt werden solle, und daß es der Regierung darauf ankomme, eine staatsrechtliche Basis zu schaffen.

Abg. Wüller (n.-l.) schließt sich den Bedenken des Abg. v. Bar an und stimmt der kommissarischen Vorberathung zu.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die 1. und 2. Berathung des zwischen Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland, Oesterreich, Rußland und der Schweiz abgeschlossenen internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahnfrachtverkehr.

Präsident des Reichseisenbahnamts Schulz legt kurz die Bedeutung der Vorlage dar und betont, daß es sich bei Abschluß des Uebereinkommens um die Schaffung eines einheitlichen Rechts gehandelt habe, welches Ziel einseitlich nur durch das weitgehendste Entgegenkommen erreicht werden könnte.

Abg. v. Bar (frei.) stellt das neue Abkommen als einen in mancher Beziehung erfreulichen Fortschritt dar und empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Auf Antrag des Abg. Hammacher (n.-l.) wird dieselbe an die soeben beschlossene Kommission für das Telegraphenwesen verwiesen.

Dienstag: Strafgesetznovelle, Schutztruppe für Ostafrika, Wahlprüfungen.

## Preussischer Landtag.

52. Sitzung vom 9. März.

Die zweite Berathung des Gewerbesteuergesetzes wird fortgesetzt bei § 5, welcher die Bedingungen feststellt, unter welchen Kredit-, Konsum- und dgl. Vereine und Genossenschaften von der Gewerbesteuer befreit sein sollen.

Die Kommission hat unter andern hinzugefügt, daß auch Konsumanstalten mit offenem Laden, welche von gewerblichen Unternehmungen im Nebenbetriebe unterhalten werden, sowie Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit der Gewerbesteuer unterliegen sollen. Hierzu liegen verschiedene Anträge vor.

Abg. v. Heede (n.-l.) zieht sich voran, darauf hinzuweisen, daß die von der Kommission vorgenommene Verschärfung der Bestimmungen hinsichtlich der den Konsum- u. c. Vereinen gewährten Steuerfreiheit nach verschiedenen Richtungen hin schädlich wirken müsse, denn einmal würden die Konsumvereine genöthigt sein, mit möglichst geringem Gewinn zu verkaufen und dadurch den freien Gewerbetreibenden noch größere Konkurrenz zu machen als bisher, ferner würde aber auch die Möglichkeit der Ansammlung eines Guthabens für die Mitglieder dadurch vermindert.

Abg. Hammacher (n.-l.) tritt den Bedenken des Vorredners entgegen. Die Kommission habe die Gemeinnützigkeit der Konsumanstalten und die wirtschaftlichen Vortheile und Nachteile derselben anerkannt. Es gebe allerdings Konsumanstalten, die weit über den Zweck der Konsumvereine hinausgehen, es gebe Anstalten, die neben Seife, Salz, Kaffebohnen u. c. auch Glacehandschuhe und Brüsseler Spitzen feilhalten, und diese frei zu lassen, liege keine Veranlassung vor.

Steuer-Direktor Burchart erklärt die ganze Frage weder für finanziell noch wirtschaftlich wichtig. Die Konsumvereine seien über ihren ursprünglichen Zweck den Vermerken und Nothleidenden eine gewisse Hilfe zu bieten, hinausgegangen und reine Geschäftsbetriebe geworden, die von der Steuer zu befreien gar kein Grund vorliege.

Abg. Parisius (fr.) behauptet, daß der Regierungskommissar von der neueren Entwicklung der Genossenschaften keine Kenntniß habe, da er das sittliche Moment derselben, die Erweckung des Sparfinnes der Arbeiter, völlig außer Acht gelassen habe. Daß Genossenschaften, die ihren Verkehr über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus ausdehnen, der Ge-

werbsteuer unterliegen, sei garnicht zweifelhaft; das Gesetz stehe aber als Prinzip hin, daß Genossenschaften steuerpflichtig seien und jede nur die Ausnahme von dieser Pflicht fest. Uebrigens habe nicht die Abneigung gegen die Genossenschaften im Hause das Vorgehen gegen dieselben hervorgerufen, sondern die Regierung selbst sei es gewesen. Er stimme mit den Ausführungen des Abg. v. Heede vollständig überein.

Die Abgg. Eberhard (konf.) und Toronow (konf.) empfehlen einige redaktionelle Aenderungen zur Herbeiführung einer klareren Fassung; letzterer bestreitet, daß die landwirthschaftlichen Genossenschaften Nachteile durch die Vorlage erleiden würden.

Abg. Dasbach (Ztr.) befürwortet die Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Die Heranziehung der Konsum-Vereine zur Gewerbesteuer sei ein Akt ausgleicher Gerechtigkeit, da dieselben vor anderen Gewerbetreibenden schon voraus hätten, daß sie eine feste Kundschaft besäßen.

Abg. Bachem (Ztr.) steht auf dem Standpunkt, daß die Konsum-Vereine generell zu besteuern seien und empfiehlt deshalb die Kommissionsvorschläge.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (fr.) befürwortet gleichfalls die Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Die erwähnte Abneigung gegen die Konsumvereine sei wohl hauptsächlich durch deren Steuerfreiheit hervorgerufen, und durch die Annahme der Kommissionsvorschläge werde man die Abneigung beseitigen.

Abg. Lückhoff (fr.) verweist darauf, daß Konsumvereine jahrelang ihre Waaren auch an Nichtmitglieder verkauft hätten, ohne daß sie Steuern bezahlet hätten, und dies sei die erste Veranlassung zur Heranziehung dieser Vereine zur Gewerbesteuer gewesen.

Die Diskussion wird geschlossen.

Bei der Abstimmung wird der § 6 nach den Beschlüssen der Kommission mit einer vom Abg. von Tiedemann-Bomst (fr.) beantragten redaktionellen Aenderung, unter Streichung des letzten Absatzes bezüglich der Versicherungsgesellschaften, angenommen.

Hierauf wird die weitere Berathung, mit Rücksicht auf die Reichstags-Sitzung, auf Dienstag vertagt.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 9. März.

Der Kaiser wird am nächsten Sonnabend die Deputation des sächsisch-lothringischen Landesauschusses empfangen und die den Paktzwang betreffende Adresse entgegennehmen.

Bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szeghenyi findet am Mittwoch ein Mittagsmahl statt, an welchem der Kaiser theilnehmen wird.

Wie verlautet, hängt die Anwesenheit des Generals Wedel in Kopenhagen mit einer besonderen geheimen Mission zusammen.

Fürst Bismarck hat sich betreffs der Annahme eines Reichstagsmandats im 19. hannoverschen Wahlkreis bis jetzt nicht entschieden. Er hat zur Aufstellung seiner Kandidatur die Zustimmung ertheilt und will erst das endgiltige Wahlresultat abwarten.

Die Reichstagskandidatur des Fürsten Bismarck beschließt die Regierungskreise in hohem Maße. Die Minister machen ein Geßl daraus, wie unbequem ihnen das Erscheinen des Fürsten Bismarck im Reichstage sein würde. So „unheimlich“ dem Herrn v. Caprivi auch jede Gemeinschaft mit der freisinnigen Partei ist, so würde er wahrscheinlich derselben im Stillen sehr dankbar sein, wenn sie den Fürsten Bismarck im 19. hannoverschen Wahlkreis aus dem Felde schließe. Das wäre vielleicht zu erreichen, wenn die Deutschhannoveraner sich entschließen könnten, den freisinnigen Kandidaten im ersten Wahlgang zu unterstützen und dadurch in die Stichwahl zu bringen.

Der Abg. Gamp hat im Reichstag den Antrag eingebracht, die von der Petitions-Kommission als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachteten Petitionen, welche gegen den börsenmäßigen Terminhandel mit Nahrungsmitteln gerichtet sind, zur Verhandlung im Plenum zu ziehen.

Die Budget-Kommission des Reichstages hat einstimmig den Antrag Richter (fr.) in folgender Fassung angenommen: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Reglements in Betreff der Vergütung für Reisekosten, den veränderten Verhältnissen entsprechend, einer Revision zu unterziehen und hierbei für die Dienstfreien, welche auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden, an Stelle der Kilometergelder die Beträge für die Fahrkarten zu vergüten.

Die Reichsschulkommission, welche auf Erfordern des Reichstanzlers Anträge auf die Verrechnung der höheren Lehnanstalten zur Ausstellung von Einjährig-Freiwilligen-Zeugnissen begutachtet, tritt hier am 18. März zusammen.

Wie die „Freisinnige Zeitung“ ankündigt, wird der „Reichsfreund“ am 1. April aufhören zu erscheinen.

Den Berliner „Politischen Nachrichten“ zufolge hat sich das Staatsministerium dahin ausgesprochen, daß nach Erledigung der Steuergesetze im Abgeordnetenhaufe zunächst die Landgemeindeförderung herabzusetzen werde, und hat dem Präsidenten bezügliche Mittheilungen gemacht.

Aus Oppeln meldet man: Die Regierung

ordnete eine genaue Untersuchung über die soeben wieder beginnende Sachengängerei sowie über den Zugang russischer und galizischer Arbeiter an.

\* **Hanau**, 9. März. Soeben wird unter e Gar-nison alarmirt. In Windaeken sind anlässlich einer durch den Antisemiten Wöckel abgehaltenen Versammlung Unruhen ausgebrochen, eine Kompagnie nebst Spielzeugen ist soeben abgerückt. Aus Frankfurt a. M. wird dem „Berl. Tagbl.“ hierzu von heute Mittag noch Folgendes telegraphirt: „Wöckel, der gestern in Windaeken bei Hanau eine Antisemiten-Versammlung abhalten wollte, erregte durch die Wesamtgabe, den vor Gesinnungsgenossen Einlaß haben sollten, einen derartigen Tumult, daß die Versammlung nicht stattfinden konnte. Als der Ruf „diese Bande“ ertönte, erfolgten stürmische Auftritte. Wöckel wurde von den Windaekern aus dem Saal geleitet, seine Anhänger wurden später thätlich angegriffen. Schließlich sah sich der Bürgerweiser genöthigt, militärischen Schutz zu requiriren. Von Hanau kam in einem Extrazug Militär an, 40 Mann blieben bis heute Vormittag in Windaeken. Wöckels Rückzug glich einer Flucht.“

Ausland.

**Oesterreich-Ungarn**. Lemberg, 9. März. Gegenüber den Gerüchten von Judenverfolgungen in Galizien, insbesondere in Kolomea, wird von authentischer Seite festgestellt, daß die Ruhe nur in den Ortschaften Sloboda und Rungorska, wo große Rabbinat-gruben sind, infolge von Arbeiterexzessen in der Nacht von Sonnabend bis Sonntag gestört wurde, wobei drei Israeliten und ein Gendarm getödtet wurden. Der Ministerpräsident ist telegraphisch um Entsendung von Truppen und um Verhängung des Standrechts ersucht worden.

**Schweiz**. Bellinzona, 9. März. Nach amtlicher Mittheilung ist die Revision der Verfassung mit 11,111 gegen 10,625 Stimmen angenommen. Von 5 Gemeinden steht das Ergebnis zwar noch aus; durch dasselbe kann jedoch die erfolgte Annahme der Revision eine Aenderung nicht erleiden.

**Frankreich**. Paris, 9. März. Graf d'Haussonville, welcher an Stelle Rocher's die Leitung der royalistischen Partei übernehmen soll, begiebt sich heute zum Grafen von Paris nach Spanien. — Die Kammer hat durch ein Gesetz das Wetten auf den Rennplätzen verboten. Dieses Verbot ist eine so tief in die Gewohnheiten der Franzosen eingreifende Maßregel, daß schon heute ihre Unhaltbarkeit zu übersehen ist. Sie hat eine immense Bedeutung für die Pferdezucht und stellt die Wettrennen in Frankreich selbst künftig in Frage. Die Rennen haben in den letzten zehn Jahren in Frankreich eine große Ausdehnung gewonnen, und man kann heute sagen, daß sie so populär sind, wie die Rennen in England. Es existiren in Paris allein acht Renngesellschaften, die Rennplätze in der Umgegend von Paris halten. Diese Gesellschaften theilen sich in das vom 15. Februar bis zum 15. Dezember laufende Rennjahr und lassen keinen Tag unbelegt. Infolge des Gesetzes befürchtete man bei dem am Sonntag in Auteuil bei Paris abgehaltenen Rennen Demonstrationen des Publikums, es fanden jedoch keine Unruhen statt.

**England**. Der Stadtrath von London trifft bereits Vorbereitungen für den von der Kaiserin Friedrich in Aussicht gestellten Fall, daß Kaiser Wilhelm London besuchen sollte. Es wird ein glänzender Empfang geplant, worüber demnächst eingehende Berathungen stattfinden sollen. Das Mitglied des Stadtraths, Williamson, wird beantragen, daß Se. Majestät eine Bewillkommungs-Adresse in der Guildhall überreicht werde. Wahrscheinlich wird dem Kaiser, wie einst im Jahre 1857 seinem hochgeliebten Vater anlässlich seiner Verlobung mit der Prinzessin Royal, das Ehrenbürgerrecht von London verliehen werden.

**Spanien**. Madrid, 9. März. Eine anscheinend Regierungskreise entlassene Mittheilung der „Korrespondenz“ sagt, Spanien sei durchaus nicht gewillt, die marokkanische Frage in Fluß zu bringen und damit eine Politik zu beginnen, die für Spanien und ganz Europa gefährlich sei.

**Rußland**. Petersburg, 9. März. Der „Nowoje Wremja“ ist der Verkauf von Einzelnummern verboten worden. Wie es heißt, wäre die Ursache dieser Zensurstrafe ein Feuilleton-Artikel in einer der letzten Nummern des genannten Blattes, in welchem der jüngst in Warschau stattgehabte Prozeß gegen den Garde-Hularenoffizier Bartenjew wegen Ermordung der Schauspielerin Wisnowska parodirt wurde. — Der große Nihilistenprozeß beginnt in nächster Woche.

**Italien**. Den Post zum Gärtner scheint die italienische Regierung in Massauah am Rothen Meer in der Person des Gendarmereutenants Livraghi gemacht zu haben. Wie nämlich italienische Blätter vor einigen Tagen meldeten, hat der aus Massauah hiesige verschwandene Livraghi als Chef der aus Eingeborenen bestehenden Polizei eine Reihe schwerer Verbrechen begangen. Es gelang ihm, unentdeckt zahllose Unthaten zu verüben, und nur durch einen Zufall scheint endlich sein Treiben an das Tageslicht gekommen zu sein. Er hatte mindestens schon drei Kaufleute umbringen lassen und ihr Vermögen eingestekt, als er einen vierten Kaufmann, auf dessen Ver-

mögen er es ebenfalls abgelehnt hatte, des Hochverrats anklage. Bei diesem Falle ward jedoch der Verdacht der italienischen Militärbehörde in Massanauch gegen Livraghi rege, aber letzterer vermochte vor seiner Verhaftung zu entfliehen. Seither ist er aus Massanauch verschwunden. Wie aus Rom unter dem 9. d. Mts. gemeldet wird, soll Leutnant Livraghi sich in Lugano aufhalten; die Geheimpolizei soll ihm auf der Spur sein. — Die Blätter verlangen, daß der Prozeß gegen Livraghi und seinen Mitthäter Cagnassi unter der Kontrolle von ganz Italien in Rom verhandelt werden solle.

**Serbien.** Wiener Blätter veröffentlichen einen Brief, welchen König Milan an den ehemaligen serbischen Minister und Führer der Fortschrittspartei Garaschanin, 3. Chefredakteur der „Bidelo“ in Belgrad, gerichtet hat und in welchem ersterer seinen gegenwärtigen Kabinettschef der Ermordung der beiden wegen des Attentats i. J. 1882 angeklagten Garaschanin antwortete in sehr grober Form. Garaschanin erklärt, er wolle Milan keine Vorlesung über Anstand und Sitte halten; die bezüglichen Mängel bei Milan hätte seiner Zeit eine bessere Erziehung besitzig sein sollen. Die Meinung des Königs über ihn sei ihm gleichgültig; eine schlechte Meinung beträbe ihn nicht, eine gute schmeichle ihm nicht. Die Beschuldigung der Ermordung der beiden Frauen weiß Garaschanin ausführlich in größter Worten zurück und betont, wenn ihm irgend eine Schuld treffe, so trüge Milan die Mitschuld. Schließlich verbittet sich Garaschanin jede weitere Korrespondenz; Milan habe zwar sein Wort gegeben, ihm nicht mehr zu schreiben, allein man wisse, wie der König sein Wort zu verpfänden und zu halten genöthigt sei. Darum müsse er sich weitere Zuschriften verbiten. — Helene Markowitsch, eine geborene Ungarin und gepriefene Schönheit, war in erster Ehe mit einem Arzte, in zweiter Ehe mit dem Obersten Markowitsch vermählt, welcher 1878 zufolge kriegsgerichtlichen Erkenntnisses erschossen wurde. Die Hinrichtung ihres zweiten Gatten, dessen Schuld nicht ganz sicher erwiesen war, hatte sie vergeblich durch Bitten bei König Milan zu hindern gesucht. Man erzählte damals, sie habe in ihrer Verzweiflung eine Dopsche an ihren Mann gerichtet und dieselbe nach einigen Stunden mit der Bemerkung zurückgestellt erhalten: „Der Adressat ist bereits begraben.“ Ihr Attentat, welches in zwei Pistolenschüssen bestand, die fehlgingen, hatte, obwohl unglücklich ein Akt der Privattrauer, politische Folgen. Die Stellung des Ministeriums Pirotschanac-Garaschanin ward erschüttert, es bot eine Entlassung an, blieb indeß nach einer zweiwöchentlichen Perle im Amte. In Belgrad wurden viele Verhaftungen vorgenommen, darunter auch jene der Wittve Helene Knitschanin, die als Hauptmitchuldige der Frau Markowitsch bezeichnet ward. Nach einiger Zeit hörte man aus Belgrad, daß Frau Knitschanin in der Untersuchungsanstalt (im Januar 1883) „plötzlich gestorben sei“ und einige Monate später erdote Frau Markowitsch selbst ebenso rasch und geheimnißvoll im Zuchthause zu Pozarevac. Niemand zweifelte daran, daß man die beiden Frauen ermordet habe. Das wird nun durch den Brief Milan's an Garaschanin zur Gewißheit.

### Hof und Gesellschaft.

**Berlin, 9. März.** Anlässlich der Gedächtnisfeier für weiland Kaiser Wilhelm I. waren im Mausoleum zu Charlottenburg zahlreiche Kränze niedergelegt worden. Der Kaiser, das großherzogliche Paar von Baden, das erzbischöfliche Paar von Weiningen und Prinz Alexander vertriehten in der Gruft ein stilles Gebet, ebenso die Herren der persönlichen Umgebung des hochseligen Kaisers. Die Kaiserin war an der Theilnahme behindert. Die Kranzgebende des Kaiserpaars war aus kleinen Palmenweiden gebildet. Der Blumentuff bestand aus seltenen weißen Blumen. Die weiße Schleife trug in Golddruck die Monogramme des Kaiserpaars. Die Kaiserin Friedrich widmete einen Kranz aus buchtigen Lorbeerzweigen, die breite schwarze Moiréschleife trug den Namen „Kaiserin Friedrich“. Besonders prächtig war die Niesenpende, welche die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten des heimgegangenen Kaisers gemeinsam im Mausoleum hatten niederlegen lassen. Der Kranz zeigte auf der einen Hälfte Lorbeer, auf der anderen weiße Blumen, auf denen ein aus Kornblumen gebildetes gekröntes W. ruhte. Der beide Hälften zusammenhaltende Stiff zeigte Kamellen und weißen Flieder auf einem Grund von duftigen Veilchen. Die breite und ungewöhnlich lange Schleife trug auf dem einen Ende die Widmung, auf dem anderen lag ein aus frischen Blättern zusammengesetzter Lorbeerzweig.

**Rom, 9. März.** Die Schwester des Prinzen Napoleon, Prinzessin Mathilde, ist heute früh hier angekommen. Der Prinz Napoleon verbrachte die letzte Nacht schmerzhaft.

**Brüssel, 9. März.** Die Königin ist in Folge einer Erkältung erkrankt und schon seit einigen Tagen das Bett zu hüten genöthigt.

### Armee und Flotte.

**Berlin, 9. März.** Die Schiffe des Uebungsgehwaders „Kaiser“ mit dem Geschwaderchef Konteradmiral Schröder an Bord, „Vreuben“ und „Pfeil“ sind am 7. d. M. in Sydras, „Deutschland“ und „Friedrich Karl“ an demselben Tage in Port Augusta (Sizilien) angekommen. Sämmtliche Schiffe werden am 14. d. Mts. wieder in See gehen. S. M. S. „Carola“, Kommandant Korvettenkapitän Balette, ist am 8. März cr. in Lissabon eingetroffen und beabsichtigt am 14. d. M. die Heimreise fortzusetzen.

**Kiel, 9. März.** Die Kreuzergregate „Moltke“ tritt im April eine einjährige Reise nach Amerika an; ferner werden die Schiffsjungenschulschiffe „Luis“ und „Musquito“ in Dienst gestellt werden.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 9. März.** Der Ausschuss der Danziger Privatbank beschloß in seiner heutigen Sitzung, für 1890 eine Dividende von 8 1/2 Prozent, wie im vorigen Jahre vorzuschlagen. — Der hienwirthschaftliche Hauptverein Danzig hält seine diesjährige Haupt- und Delegirten-Versammlung bekanntlich am 31. d. M., 9 Uhr Vormittags im Schützenhause zu Dirschau ab. Auf der Tagesordnung steht: Jahresbericht, Rechnungslegung, Bericht über den vorjährigen Lehrkursus, Vorträge der Herren Seminarlehrer Ziesemer-Löb und Lehrer Hilgner-Langselbe, Berathung über eingegangene Anträge: a) Bienenversicherungs-Verein Neumark, b) Ausstellung von 1891-1892 in Dirschau, c) betreffend Vereinigung des Hauptvereins mit dem Zentralverein Westpreussischer Bienenwirthe; Wahl von Revisoratoren pro 1891, Feststellung der Teilnehmer für den diesjährigen Lehrkursus, welchen der Hauptverein auch

im nächsten Sommer wieder veranstalten wird. — Gestern Vormittag dampfte, wie man dem „G.“ von hier meldet, der Eisbrecher „Richard Damm“ mit einer ausserlesenen Gesellschaft von Damen und Herren an Bord die Motzlaw hinauf und bog am Holm in die noch mit starkem Eise bedeckte todt Weichsel ein. Anfangs schien es, als ob der scharfe Bug des Eisbrechers von der mehr als 20 cm. starken Eisdede zurückpralle, aber bald wirkte die mächtige Kraft der Maschine, durch welche das Fahrzeug mit unwiderstehlicher Gewalt in das Eis getrieben wurde. Der Eisbrecher drang bis zur Gansstrug-Fähre und dampfte nach 1 1/2 stündiger schwerer Arbeit wieder in der ausgebrochenen Fahrinne nach dem Johannissthor zurück. In den nächsten Tagen wird das Eis auf der todt Weichsel bis zur Plehnen-dorfer Schleuse aufgebrochen und so die Dörfer Heubude, Krafau, Neufähr und Bohrsack dem Dampfschiffverkehr wieder erschlossen werden. — Der Gutsbesitzer Rudolf Tüchel aus Neutrugers-kampe stand vor dem hiesigen Schwurgericht, der Brandstiftung angeklagt. Der zukünftige Geistliche gab auch ein mehr als günstiges Urtheil über die moralische Führung des Angeklagten ab und hob noch besonders hervor, daß gute Freunde und Nachbarn desselben die Kaution von 20,000 Mk. aufgebracht hätten, um ihn der Haft zu entziehen, weil sie dem Angeklagten ein Verbrechen wie das vorliegende nicht zutrauten. Die vom Herrn Vorsitzenden den Herren Geschworenen vorgelegte Schuldfrage wurde daher, nach vorangegangener glänzender Vertheidigung durch Herrn Rechtsanwalt Keruth, mit „nein“ beantwortet, weshalb die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

**Dirschau, 9. März.** Ein hier ansässiger Bremser stürzte gestern unweit der Station Mühlhausen von seinem Sitz herab und gerieth unter die Räder, wobei ihm der rechte Unterarm abgehauen wurde. Der Verunglückte ist in das hiesige Lazareth gebracht worden. Der Verunglückte hatte, wie die „Dsch.“ meldet, die staunenswerthe Kaltblütigkeit, den abgehauenen Armstummel (?) mit nach Braunsberg zu nehmen, wo ihm ein Nothverband angelegt wurde.

**Marienburg.** Herr Landbauinspektor Steinbrecht hat am Sonnabend zwecks Studium historischer Bauten eine mehrtägige Reise nach Jerusalem angetreten. — Anlässlich des Besuchs der Volkerei-Ausstellung wollte am Sonnabend Herr Dr. Junz, Direktor der landwirthschaftlichen Winterschule zu Poppo, mit seinen Schülern in unserer Stadt und stattete auch dem Schloß einen Besuch ab.

Die Einnahme der Marienburg-Mlaw-Laer Bahn haben im Monat Februar 178,200 Mark betragen, d. i. 40,600 Mk. mehr, als im Februar v. J. Die Gesamt-Einnahme für Januar u. Februar betragen 350,323 Mk., 62,268 Mk. mehr als in der gleichen Zeit v. J.

**Aus dem Kreise Konitz, 7. März.** Der Schaden, den die Hagen und Hebe in Wäldern und Gärten angerichtet haben, läßt sich erst jetzt, nachdem der meterhohe Schnee geschwunden, übersehen. Unzählige junge Bäumchen im Walde sind bis zur Wurzel abgenagt. Ebenso machten es die Hagen in den Obstgärten. Die jungen Aepfel- und Birnstämmchen, die schon Früchte trugen, sind über einen Fuß hoch von der Rinde entblößt. Junge Veredelungen sind total ruiniert; ja sogar die jungen Schöpfe der Stachelbeeren und Himbeeren blieben nicht verschont. Dieselben wurden gleichfalls bis auf die Wurzel abgenagt. (G.)

**Kulm, 7. März.** Die Gemeindesteuer für 1891-92 hat der Magistrat auf 300 Prozent der Staatssteuer festgesetzt. — Im laufenden Jahre werden 270 Prozent erhoben.

**Krojanke, 9. März.** Herr Mueller aus Amsee, welcher hier eine Molkerei zu errichten beabsichtigte, hat eine solche in unserer Nachbarstadt Flatow in Betrieb gesetzt, da hier die geforderte Milchlieferung quantitativ nicht geleistet werden konnte.

**Christburg, 9. März.** Der heutige Jahrmarkt war ein wirklicher Zammermarkt im wahren Sinne des Wortes und bot ein Bild der jehigen traurigen Verhältnisse. Während es sonst auf den Märkten wogte und trubelte, waren heute nicht so viel Menschen zu sehen, wie auf einem gewöhnlichen Wochenmarkte. Es wird sehr viele auswärtige Verkäufer geben, welche kaum Handgeld gemacht, geschweige denn das Fuhrlohn eingenommen haben. Ein Theil der Schuld mag nun wohl auch das jetzige nasse Wetter und die schlechten Wege dazu beigetragen haben, der Hauptgrund liegt aber immer darin, daß der Viehmarkt nicht, wie es sein soll, am Freitag vor dem Krammmarkt abgehalten worden ist, sondern erst am nächsten Freitag stattfinden wird. Es maltet unter den Geschäftleuten auch eine allgemeine Unzufriedenheit. Durch den Vieh- und Pferdemarkt wird dem Besitzer und Landbewohner Gelegenheit gegeben, seine Ueberproduktion an Vieh zu verkaufen, das hierbei erhaltene Geld seinen Leuten zu geben, damit diese dasselbe wieder am Krammmarkt zum Einkaufe benutzen können. Dieses Geld fehlte, und machte einen großen Eindruck auf den Marktverkehr. Hoffentlich wird eine solche schädigende Verlegung des Marktes nicht mehr stattfinden. — Die Ueberfluthung von ungefahr durch den Sorgefluß dürfte für uns wohl als vorüber anzusehen sein, indem der Fluß gänzlich eisfrei und von oberhalb auch kein Eis, oder nur in verschwindend geringer Quantität zu erwarten ist. Das Wasser fließt ruhig ab und hat kaum den normalen Hochwasserstand erreicht. — Gestern Nachmittag verjuchte ein Knecht aus Blonaken ein geladenes Terzerol loszuschleichen; während er damit noch verschiedene Manipulationen anstellte, ging der Schuß plötzlich los und zerstückerte ihm zwei Finger der linken Hand, welches seine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus herbeiführte, woselbst ihm die beiden Finger amputirt werden mußten.

**Aus dem Kreise Löbau, 7. März.** Daß ein Pferd eine Kuh in Stüde geriebt, ist gewiß ein seltener Fall. Der Besitzer W. in Thomasdorf hatte ein billiges Pferd, welches in einem Stalle stand, in dem auch mehrere Kühe untergebracht waren. In einer der vergangenen Nächte riß sich, wie der „G.“ meldete, das billige Pferd los, fiel über eine hochtragende Kuh her und zerstückte dieselbe. W. hat durch den Verlust der Kuh einen nicht unbedeutenden Schaden erlitten.

**Heiligenbeil, 8. März.** Gestern Nachmittag brach in der Kohlenfabrik von Lawschitz und Becker Feuer aus und legte das in den oberen Stockwerken mit fertigem Material gefüllte Gebäude vollständig nieder.

**Königsberg, 9. März.** Bei der am letzten Sonnabend im Wilhelm-Gymnasium unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Trofen abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten sämmtliche 14 Kandidaten das Zeugniß der Reife, 4 davon wurden von der mündlichen Prüfung entbunden. — Die Schneef-

abfuhr ist, wie die „N. N. Z.“ schreibt, in letzter Woche, in welcher noch 9413 Fuhrn aus den Straßen der Stadt auf die Abladeplätze geschafft wurden, so ziemlich beendet worden. Im Ganzen wurden in diesem Winter 92,862 Fuhrn aus den Straßen abgefahren (13,000 Fuhrn mehr als im Winter 1887-88). So enorm hoch wie in diesem Jahre dürften die Kosten für die Abfuhr von Eis und Schnee für unsere Stadt kaum jemals früher gewesen sein. Der Magistrat hat bei der Stadtverordnetenversammlung bereits wieder eine Etatsüberführung von 30,000 Mark zur Anzeig gebracht und nicht bloß beantragt, nachträglich diese Summe zu bewilligen, sondern auch noch 10,000 Mark mehr für das laufende Etatsjahr verlangt. — In der vergangenen Nacht haben unnütze Hände zwei Schaufenster-scheiben in der Passage mit einem Diamanten zerhackt und zertrümmert, daß die Scheiben, welche einen Werth von 300 Mark hatten, gänzlich unbrauchbar geworden sind. Der Eigentümer hat sich erboten, demjenigen, der den Thäter ermittelt, daß seine Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 100 Mark zu zahlen.

**Brofiken, 7. März.** Ein in Raigrad wohnender Förster hatte sich von Grajewo nach seinem Heimathsorte gegen Abend mittels einspännigen Schlittens begeben. Als er jodann in der Dunkelheit einen Wald passiren mußte, überfiel ihn ein Wolf, den er mit einem Schusse niederstreckte. Er stieg von dem Schlitten, um den schönen Wolfsfell nicht im Stiche zu lassen. Währenddessen wurde das Pferd scheu und rannte davon. Der Förster lud nun den Wolf auf seinen Rücken und schlug den Heimweg zu Fuß ein. Als er eine Strecke gegangen war, überfiel ihn ein ganzes Rudel Wölfe, das den Förster buchstäblich in Stücke zerriß. (N. N. Z.)

**Schneidemühl, 7. März.** Der Stadthaus-haltsplan für das Etatsjahr 1891-92 ist in Einnahme und Ausgabe auf 240,000 Mark veranschlagt, gegen 236,000 Mark im Vorjahre. An Zuschlag zur Klassensteuer und klassifizierten Einkommensteuer sollen 240 Prozent erhoben werden.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

11. März: **Wieslich trübe ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur kaum verändert. Sturmwarnung (W-NW).**

12. März: **Weist trübe, neblig, Niederschläge, ziemlich milde, lebhafter Wind (W-NW).**

13. März: **Wolfig, theils heiter, ziemlich milde, mäßiger Wind.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

#### Gebing, 10. März.

**[Gewerbeverein.]** Wie Herr Professor Nagel zu Beginn der gestrigen Versammlung, die übrigens sehr zahlreich besucht war, mittheilte, wird in diesem Winterhalbjahre nur noch am nächsten Montag ein Vortrag gehalten werden; an dem darauf folgenden Montag findet dann die übliche außerordentliche Versammlung statt. Gestern hielt Herr Rechtsanwalt Aron einen Vortrag über russisches Verbannungs-wesen, wobei er sich im wesentlichen an die bekannten aufsehererregenden Schilderungen Kennan's hielt. Der Herr Vortragende schilderte zunächst den Transport der nach Sibirien Verbannten, der im europäischen Rußland von den großen Polizeigefängnissen aus, entweder mit der Eisenbahn oder auf der Wolga und Kama über Nischni-Nomgorod und Bern nach Sibirien geht. Solcher Haupt-Stationen giebt es etwa alle 8 Meilen Weges eine und zwischen ihnen befinden sich Nebentappen zu kürzerer Rast, die meistens nöthig wird, da die an einander gefesselten Verbannten täglich nur kurze Strecken zurücklegen können. Was die Verbannten anbetrifft, so sind diese selbst entweder als Sträflinge nur auf kürzere Zeit oder als Strafolonisten lebenslanglich zur Verbannung verurtheilt. Eine dritte Kategorie sind die einfach Verbannten und die vierte Kategorie bilden die Frauen und Kinder, welche sich freiwillig den verbannten Männern anschließen. Unter den einfach Verbannten befinden sich Landstreicher, ferner solche Personen, deren sich die einzelnen Gemeinden entledigen wollen, um sie nicht unterstützen zu müssen, wegen gewisser Vergehen gerichtlich Verbannte und endlich solche Personen, welche vom Minister des Innern wegen Unzuverlässigkeit in politischer Beziehung verbannt werden. Bei diesen letzteren tritt die russische Rechtspflege besonders in eine eigenthümliche Beleuchtung. So theilt Kennan einen Fall mit, wo ein Verbannter unter dem Verdacht der Theilnahme an einem politischen Vergehen eines Freundes nach Sibirien verbannt wurde, obwohl der Freund selbst von dem Verbrechen freigesprochen wurde. Der Herr Redner gab noch eine Anzahl ähnlicher, drastischer Beispiele für die russische Justizpflege an. Die Verbannung wegen Unzuverlässigkeit erfolgt meist auf Grund der Berichte der unteren Polizeiorgane und daher ist in dieser Hinsicht der persönlichen Kamene Thür und Thor geöffnet. Das Leben der Verbannten gestaltet sich sehr elend, es fehlt an ausreichender Bequemlichkeit in den Wohnhäusern und auch an passender Nahrung. Geistige Bedürfnisse können nicht befriedigt werden. Die sanitären Verhältnisse sind höchst traurig, namentlich in den Stationen. Den Verbannten steht zwar die Ausübung aller Berufsarten mit Ausnahme gewisser durch Gesetz bestimmter Frei, aber diese Ausnahmen sind so zahlreich, daß für den geistigen Arbeiter nur die körperliche Arbeit übrig bleibt. Am schwersten empfinden die Verbannten die Briefzensur, der sie unterliegen und der zufolge ihnen die Briefschaften beliebig vorenthalten werden dürfen. Ebenso läßt sich besonders den Frauen gegenüber, ist die Befugniß der Polizei zu jeder beliebigen Zeit in die Wohnung der Verbannten Einlaß zu fordern zu dürfen und dort Hausdurchsuchungen vorzunehmen. Herr Aron erwähnte dann, daß sich die Verbannung nach Sibirien sogar auf unschuldige Bäckische erstreckt, und schloß mit Kennan's Wort, daß der Zar, wenn er nicht den Muth habe, auf die Vorsichtmaßregel der Verbannung zu verzichten, zu Gunsten eines anderen, der diesen Muth besitze, abdanken möge. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag wurden noch verschiedene Fragen an den Vortragenden gerichtet und von diesem beantwortet und jodann die eingegangenen Fragen beantwortet, unter denselben die nach der Zahl der Anmeldungen zu der im Mai cr. stattfindenden Gewerbeausstellung. Herr Meißner erklärte, daß 70 Aussteller bestimmt angemeldet haben, daß aber noch einige und zwar recht bedeutende Aus-

steller, mit Gewißheit zu erwarten sind. Die Frage, ob mit dem Professor Liebreich'schen Heilmittel Cantaridin hier am Ort bereits Versuche gemacht sind, beantwortet Herr Dr. Simon dahin, daß er in diesen Tagen die Einspritzungen bei einem Kranken, welcher stark an Augen- und Kehlfloßschwindel leidet, angewandt habe und zwar, wie es scheint, in Betreff der Kehlfloßschwindel mit Erfolg, indem anfänglich der Kranke fast nicht sprechen konnte und ihm nichts zu verstehen war, während er jetzt schon verständlich spricht. Herr Meißner theilt bei dieser Gelegenheit mit, daß zur Zeit im hiesigen Krankenhaus ein Mann und eine Frau sich befinden, bei welchen gegen die Tuberculose das Koch'sche Heilverfahren Anwendung gefunden. Bei der Frau ist dasselbe von Erfolg gewesen, indem sie ziemlich geheilt ist. Der Mann hat in Folge zu starken Fiebers u. die Geduld verloren und die Kur unterbrochen, ist aber jetzt wieder zurückgekommen. Es ist deshalb von diesem ein Urtheil über den Erfolg noch nicht abzugeben.

**[Kollekte.]** Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat der Herr Oberpräsident von Leipzig die Kollekte zum Besten des hiesigen Kreisvereins des Rothen Kreuz gestattet. Mit dem Einsammeln ist gestern bereits von Mannschaften der Krankenträger- und Wasserwehr-Patrouillen des Stadt- und Landkreises, welche zu diesem Zweck ihre Uniform angezogen haben, begonnen worden. Das Einsammeln haben übernommen im Sammel-Bezirk 1 (Landkreis Elbing Höhe): von der Krankenträger- und Wasserwehr-Patrouille des Krieger-Vereins Trunz Gottfried Ruhn, Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens, und von der Krankenträger- und Wasserwehr-Patrouille des Krieger-Vereins Lenzen Gottfried Sifoll. Sammel-Bezirk 2 (Stadt Elbing): von der Krankenträger- und Wasserwehr-Patrouille des Krieger-Vereins Elbing Heinrich Groß, Inhaber der Kriegs-Denk-münzen pro 1866, 1870-71 und der Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse; Sammel-Bezirk 3 (rechts der Rogat und südwärts der 3. Trift Ellerwald): von der Krankenträger- und Wasserwehr-Patrouille des Krieger-Vereins Neutirch-Niederung Hermann von Riefen, Inhaber der Kriegs-Denk-münze pro 1870-71 und der Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse, und Carl Lullek, Inhaber der Kriegs-Denk-münzen pro 1864, 1866, 1870-71 und der Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse; Bezirk 4 (links der Rogat und nördlich der 3. Trift Ellerwald): von der Krankenträger- und Wasserwehr-Patrouille Rogat-Niederung Samuel Grünbau, Inhaber der Kriegs-Denk-münze 1870-71 und der Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse, und Barzel Schienke.

**[Konzert.]** Morgen wird der durch seine Lieberkompositionen — wir erwähnen davon nur den „Wegner-Walzer“ — und die „kleine Fischerin“ — populär gewordene Konzertfänger Ludolf Waldmann mit der Opern- und Konzertfängerin Fräulein Paula Ellard einen Wiederabend veranstalten, auf den wir die musikalischen Kreise unserer Stadt und Umgegend nochmals aufmerksam zu machen nicht verkümmern wollen. In unserer ersten Zeit ist ein Künstler, wie Ludolf Waldmann, der uns mit seinen fröhlichen Liedern das sorgenvolle, schwer auf uns lastende Leben vergessen läßt, eine überaus willkommene Erscheinung. Wo seine fröhlich aus dem Herzen gesungenen Weisen erklingen, die in des Wortes weitreichender Bedeutung volkstümlich geworden, sowohl die deutsche Zunge klingen, da schwindet wie mit einem Zauberstrahl aller Mißmuth, alle Grämerei und Grillensängerei — und die Freude, die der Komponist der „kleinen Fischerin“, der „zeitenden Müllerin“, der „alten Deutschen“, des „Frühlings-jubels“, des „Wegner-Walzers“ und der vielen anderen prächtigen Lieder mit einer immer wirksamen Beschwörungsmelodie herbeiführen vermag, schwingt ihr rosiges leuchtendes Szepter. Wenn es aber wahr ist, was ein berühmter englischer Humorist sagt, daß die Fetterheit eine Art von Lebenselixir in sich enthalte, so möge man eine Gelegenheits-wie den bevorstehenden Waldmann'schen Wiederabend nicht unbenutzt an sich vorübergehen lassen, umsonst, als eine so vortreffliche temperamentvolle Sängerkunst, wie Fräulein Ellard, bei dem Konzert hervorragend thätig ist. Die bestickenden, prickelnden Melodien, die Ludolf Waldmann, der gefeierte Liederdichter, geschaffen, haben an ihr eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Interpretin gefunden, die nicht allein glänzende Stimmittel, sondern auch all die gute übermüthige Laune und Schalkhaftigkeit besitzt, die das Genre erfordert. Möge der Wiederabend, der gewiß von vielen Freunden des liebenswürdigen Komponisten freudig erwartet wird, ihm ein recht zahlreiches Publikum zuführen!

**[Auszeichnung.]** Dem Gerichtsvollzieher a. D. Rottke zu Schlochau ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

**[Personalien.]** Der Advokat Dommer bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ist zum hiesigen dänischen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte in Schlochau ernannt worden.

**[Sanitätsrath Dr. Fleischer.]** Gestern Nachmittag hat der Tod eines unserer bekanntesten und beliebtesten Mitbürger, Herrn Sanitätsrath Dr. Fleischer, nach längerem Leiden dahingerafft. In dem kleinen Körper des Verstorbenen wohnte ein ewig heiteres Gemüth und neben seiner vielfährigen ärztlichen Praxis war es gerade diese immer fröhliche Laune, auf welcher so zu sagen seine Popularität beruhte. Der Entschlafene galt hier als Original und diesen Ruf hat er wohl durch nichts so sehr verdient, als durch seine wahrhaft rührende Liebe zu unseren schönen Seebade Kahlberg, in dem er lange Jahre als Badearzt wirkte und an dessen Emporblühen auch er großen Antheil hat. Von dieser Liebe geht auch der von ihm verfaßte Führer durch Kahlberg und Umgegend Zeugniß. Möge ihm die Erde leicht sein.

**[Schulfeiern.]** Zum Gedächtniß an den Heimgang Kaiser Wilhelm's I. fanden gestern vor Beginn des Unterrichts in sämmtlichen hiesigen Schulen feierliche Schulfeiern statt.

**[Die Eröffnung der Schifffahrt.]** Ist nun in kurzen zu erwarten und rufen sich jetzt bereits sowohl die Fußfahrzeuge als auch die Dampfer, um rechtzeitig ihre Fahrten aufnehmen zu können. Am kommenden Montag werden von der Neumann'scher Werft der große russische Dampfer, ferner „Vinau“, „Frisch“ und „Sorelle“ dem feuchten Elemente übergeben werden. Auch auf dem großen österreichischen Torpeda-transportdampfer auf der Schlochau'schen Werft sind alle Hände in Thätigkeit, um denselben bei dem ersten starken Hochwasser vom Stapel laufen lassen zu können. Damit keine Verzögerung eintritt, um den günstigsten Moment abzuspringen, ist bereits der Danziger Graben der Werft gegenüber aufgeleitet.

**[Von der Weichsel.]** Nachdem die Eisbrecherdampfer bis unterhalb Graudenz vorgegangen waren, sind dieselben nunmehr zurückgezogen worden und die Eisbrecharbeiten gänzlich eingestellt. Die beiden

Die Stiftung des eisernen Kreuzes 1813.

„Jacta est alea! Der Würfel ist gefallen!“ Das Wort des großen Julius Cäsar war durch die That besiegelt und als Zeichen dessen hatte Friedrich Wilhelm III. am 10. März den Orden des eisernen Kreuzes gestiftet.

In der Mühle bei Taurroggen hatte am 30. Dezember 1812 Hans David Ludwig von York die erste Hand zur Befreiung Deutschlands angelegt. Er löste dort die Verbindung zwischen Preußen und Frankreich. Sein Schreiben an den Marschall Macdonald sagt zwar, es sei ihm unmöglich gewesen, die vor- ausgegangene Avantgarde zu erreichen, und er habe nur die Wahl zwischen einer Uebereinkunft oder der Vernichtung des ganzen Armeekorps wie auch des größten Theils seiner Truppen gehabt.

„In ganz anderem Sinne lautete der Brief an seinen König, seinen Kriegsherrn, „Euer Majestät,“ heißt es am Schlusse seines Briefes, „lege ich völlig meinen Kopf zu Füßen, wenn Sie mein Verfahren tabelnswürdig finden.“ Ich werde dann noch im letzten Augenblicke die Veruhigung haben, zu denken, daß ich als treuer Unterthan sterbe, als wahrer Preuße, als ein Mann endlich, der nur das Beste seines Vaterlandes wollte.“ Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt, wo Euer Majestät sich von den übermüthigen Forderungen eines Verbündeten losreißen müssen, dessen Pläne mit Preußen in ein mit Recht Besorgniß erregendes Dunkel gehüllt waren, wenn das Glück ihm treu gewesen wäre.

„Selbst Murats Entgegenretzen (am 7. Januar bei Braunsberg) war nicht von langer Dauer. Den Eindruck, den die durchziehenden Franzosen in den Städten und Dörfern von Niemen bis zur Oder hervorriefen, war gar gewaltig. Man glaubte in der Wandlung Gottes Finger zu bemerken. Ueberall brachten die klumperten, ertrornen, ausgehungerten Jammergefalten dieselbe Wirkung hervor, und wenn sie sich aufspalten wollten, kam es zu Thätlichkeiten. Der König gab den gemessenen Befehl, daß man den zurückziehenden französischen Truppen kein Hinderniß in den Weg legen, sondern ihnen die Hand zu sicherem Fortkommen reichen sollte.“

„Diese Maßregel bestätigte den Glauben Napoleons, daß er von Preußen nichts Nachtheiliges zu erwarten habe. Der Minister von Stein sagte damals schon: „Der König ist der Einsichtigste von Allen!“ Troßdem gab Napoleon dem französischen Marschall Angereau die Weisung, sich des Königs zu bemächtigen. Glücklicherweise wurde dies entdeckt und zwei Tage nach der Konfirmation des Kronprinzgen ging Friedrich Wilhelm III. nach Breslau. (22. Januar 1813.) Jacta est alea! Am 10. März stiftete Friedrich Wilhelm III. den Orden des eisernen Kreuzes. „Zu der jetzigen großen Katastrophe,“ sagte der König in der Stiftungsurkunde, „von der für das Vaterland Alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenthümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden.“

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* Halle a. d. Saale, 9. März. Der Professor der altklassischen Philologie an der hiesigen Universität, Professor Dr. Eduard Hiller, ist gestorben.

Arbeiterbewegung.

— Wegen der Forderungen der Bergleute haben sich am Sonnabend die in Berlin verammelten Vertreter der deutschen privaten Bergwerksindustrie erklärt.

\* Hamburg, 7. März. Die gestrige Versammlung der Sozialdemokraten in Altona beschloß, am 1. Mai zu arbeiten und am dritten die Kaiserin abzuhalten. Ein Viertel vom Arbeitslohn des 1. Mai solle zu Parteizwecken hergegeben werden.

\* London, 7. März. Die Bergleute in den dem Lord Londonderry gehörigen Kohlengruben von Seaham und Rainton Durham stellten heute die Arbeit ein, um damit gegen die Ausweisung einiger Arbeiter der Silksworthgrube aus ihren Wohnungen zu protestiren. In Folge dessen ist jetzt der Betrieb auf allen Gruben des Lord Londonderry eingestellt und sind an 6000 Grubenarbeiter ausständig.

\* London, 9. März. Die Mitglieder des Liverpooler Zweigvereins des Seemanns- und Heizerverbandes erklärten, sie würden der Aufforderung des Generalsekretärs des Verbandes zu einem allgemeinen Strike nicht folgen, da gegen die Liverpooler Arbeiter keine Beschwerden vorlägen; auch der Glasgower Zweigverein beschloß, nicht zu striken. Der Aufruf des Londoner Delegirtenamtes protestirt gegen die sinnlosen Schiffahrtsstrikes. Die Gewerbetreibenden könnten sehr wohl neben den Nichtgewerbetreibenden arbeiten.

Hochwasser.

Brag, 9. März. Wegen des Steigens der Moldau ist der Verkehr von Gr. Woffel nach Kolin eingestellt. — In Folge des Einsturzes von Eisenbahnbrücken ist der Verkehr von Gr. Woffel nach Königgrätz bis jetzt nicht wieder aufgenommen worden. — Lundenburg in Mähren ist überschwemmt.

Eisbrechdampfer „Weichsel“ und „Ferse“ sind bei Dirschau, die Eisbrecher „Montau“, „Ossa“ und „Rogor“ bei der Plehendorfer Schleuse bzw. bei der Bohndauer Fähre stationirt. — Bei Schöneberg hat sich eine geringe Eisverfestung gebildet, die vor- ausichtlich beseitigt werden dürfte, da ein Eisbrech- dampfer dorthin entlanft ist. Bei Heringskrug ist bereits starker Eisgang. Das Wasser steigt täglich etwa um 10 Ctm., so daß ein baldiger Eisgang zu erwarten steht, der aller Wahrscheinlichkeit nach einen günstigen Verlauf haben dürfte. — An der Danziger Weichsel sind gestern Abend zum ersten Mal die Eiswachen aufgezogen.

\* [Eisverhältnisse.] Auf dem Haff liegt das Eis, wie aus Lenzen gemeldet wird, noch in festem Lager, so weit von dort das Auge reicht. Die Stärke des Eises soll dort noch 30 Zentimeter betragen. Einige Besitzer von Drausensee theilen uns mit, daß die Eisdecke von Hansdorf ab nach Hohenwalde und drei Meilen noch fest liegt. Dagegen hat sich dieselbe vom Strom ab nach den Elbinger Lachen zu gelöst und treibt mächtige Schollen durch diese in den Elbing, wo sich dieselben an den drei Brücken infl. Eisenbahn- brücke stark anhäufen. Untere Kämmerer ist unaus- gelehrt bemüht, diese Schollen von Böten aus zu zer- kleinem und ihnen durch die Brückenjochs Abzug zu verschaffen. In Folge des starken Wasserzuflusses aus der Sorge, Thiene, Weeske, Elke, dem Bartammer Mühlensieß u. s. w. ist das Wasser des Drausens als auch des Elbings erheblich gestiegen.

\* [Die Wege auf unserer Höhe] fangen jetzt auch bereits an, entseflich zu werden. Namentlich zeichnet sich hierin der Weg von der Tolckemiter Chaussee nach Dörbeck aus, in dessen abgründigen Stellen die Pferde fast bis an die Brust versinken. Eine gerichtliche Kommission, welche sich gestern hinausbegeben mußte, war gezwungen, von der Chaussee aus den Weg zu Fuß nach dem ½ Meile entfernten Dorfe zu machen.

\* [In der Niedrigung] scheint das in Folge des Thauwetters auf den Ländereien angesammelte Wasser dort verderblich zu werden, wo der Boden nach der Ueberwemmung im Jahre 1898, die bekanntlich durch Anschwellungen große Unebenheiten verursachte, noch nicht genügend gleichmäßig planirt worden ist. Man sieht an solchen Stellen das Wasser in großen Lachen stehen. Die betreffenden Landwirthe machen sich darauf gefaßt, daß ein Theil ihrer Saaten dadurch aus- wässert wird.

\* [Eisackerlöhne.] Bei dem großen Bedarf an Eisackern suchten die Arbeiter gestern die Gelegenheit wahrzunehmen, um hohen Verdienst zu erzielen. Es wurden im Durchschnitt fünfzig bis sechzig Pfennig, von einzelnen sogar siebzig Pfennig pro Stunde gefordert. Von drei Fällen hören wir, daß 75 Pfennig für die Stunde gezahlt werden mußten. Ein anderer Hausbesitzer mußte sogar für die Stunde 1.50 Mark zahlen.

\* [Standesamtliches.] Im Monat Februar sind angemeldet: 110 Geburten (55 männl., 55 weibl.), 5 Todtgeb. (4 männl. und 1 weibl.), 65 Sterbefälle (35 männl., 30 weibl.) und 20 Eheschließungen (35- gemengen).

\* [Weichschlagabbruch.] In der Heil. Geiststr. werden gegenwärtig die Weichschläge auf den Grund- stücken Nr. 14 und 15, welche Herrn Kaufmann Arke resp. Frau Wilz gehören, abgebrochen. Die Befestigung der Weichschläge an dem Eingang zur St. Hommelstraße ist von großem Vortheil für den Verkehr und daher mit Freuden zu begrüßen.

\* [Diebstahl.] Aus einem offenen Hausflur des Inneren Mühlendamms wurde vorgestern Abend eine Furlampe gestohlen.

\* [Diebstahl.] An einem Kohlenwagen auf dem Güterbahnhof wurden gestern zwei Jungen beim Kohlenfehlen ertrappt. Sie führten den Diebstahl auf schlaue Weise aus. Der eine sprang empor, riß Kohlen nieder und ging dann gleichgültig fort, während der andere sammelte. Ihr Diebstahl wurde erst he- merkt, als sie unter der zweiten gesammelten Last, die mehr als einen halben Zentner wog, nach Hause keuchten wollten.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 10. März. In Sache der Gefindevermietherfrau Bertha Sommer wird im Interesse der Sittlichkeit die Defessität ausgesprochen. Angeklagte wird nach § 185-86 des Straf-Gesetz-Buches zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der frühere Entenichse Johann Krause von hier wird von der Anklage der Betheile freigesprochen und zur weiteren Veran- lassung der Polizeibehörde zugewiesen. Wegen Diebstahls stehen die Arbeiterfrau Louise Braun geb. Grabowski deren Tochter Marie aus Neuhof und der Fuhrmann Jacob Scharnitzki aus Alsbuden unter Anklage. Dieselben sollen sich in 3 Fällen der Neukircher Schule angehörige Torfriegel angeeignet zu haben. Scharnitzki wird freigesprochen, dagegen erhält die Braun sen. 19 Tage, die Braun jun. 12 Tage Ge- fängniß. — Die Arbeiter Friedrich Wilhelm Tolkemitt aus Rangritz Kolonie, vorbestraft, Gustav Friedrich Gerlach, von ebendasselbst, und Hermann Scharenin von hier, ebenfalls vorbestraft, sind beschuldigt, am 8. Dezember 1899 sich beim Kaufmann Louis Geiger durch Vorspiegelung falscher Thatfachen einen Vermögensvorteil da- machten. Tolkemitt erhielt 1 Woche Gefängniß, Ger- lach und Arbeiter Scharenin wurden freigesprochen. — Die Arbeiter August Krause und Karl Ferdinand — Hinz von hier, beide vorbestraft, sind beschuldigt, am 30. Oktober 1899 ein Bündchen mit drei großen Schachteln Streichhölzchen gestohlen zu haben. Hinz soll den K. zur Fortnahme der Streichhölzchen veranlassen haben. Krause erhält einen Verweis, Hinz wird freigesprochen. — Der Zweiglei- nedt August Frich aus Lenzen steht unter Anklage, am 23. Oktober 1899 den Besitzer Ahlow in Hopeshill mittelst einer Forke mit Todtschlag bedroht zu haben. Die Strafe betrug 3 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Hermann Erdmann wird von der Anklage eines Diebstahls freigesprochen. — Die Arbeiter Reinhold Pierich und Hermann Joh. Bollow sind beschuldigt, nach der Löhnung und Entlassung der Angeklagten am 22. Nov. 1899 den Direktor der Pechel, Theodor Eichelbaum, beleidigt und mit Todtschlag bedroht zu haben. Pierich und Bollow werden zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt, der nicht- erschienenen Arbeiter Herrmann, welcher mitangeklagt war, erhält 5 Tage Gefängniß. — Der Malergehilfe Max Hoffmann und der Schlosserlehrling Franz Braun sind angeklagt am 25. Dezbr. den Polizeiberechtigten Schreuter beleidigt zu haben. Hoffmann wird mit 20 Mk. ev. 4 Tagen, Braun mit 10 Mk. ev. 2 Tagen Gefängniß bestraft.

stadt stehen theilweise unter Wasser. Die Keller- wohnungen mußten geräumt werden. Die Eichwald- wiesen sind vollständig, die Eichwaldstraße ist theil- weise überflutet, der Verkehr wird durch Käme ver- mittelt. In Bogorzelle ist die Warthe heute früh auf 4.19 Meter gestiegen.

Breslau, 9. März. Gestern Mittag passirte das Eis von Oberschlesien Breslau, ohne Schaden zu ver- ursachen. Die Ober ist nunmehr ober- und unterhalb Breslau's eisfrei. Bei Ratibor hat die Ober 2.50 Mtr. über der Ausuferungshöhe erreicht und Wege und Brücken unter Wasser gesetzt; bei Torrau hat der Fluß den Damm durchbrochen und ergießt sich nun- mehr gegen den Bahndamm der Ratibor-Oberberger Strecke. Bei Brieg steigt die Ober fortwährend; die Oberaue und die Feldmarken bei Garbendorf, sowie mehrere Niedrigungen sind unter Wasser.

Während die Nachrichten von der Weichsel im ganzen günstig lauten, so daß eine ernstere Gefahr kaum noch zu befürchten ist, scheint die Hochwasserge- fahr für andere Stromgebiete eine bedrohliche Ge- stalt anzunehmen. Auch von einigen Nebenflüssen der Weichsel werden geringe Ueberschwemmungen ge- meldet. Wir lassen die wichtigeren Berichte nachstehend folgen:

Kulm, 8. März. Das Hochwasser wirkt hier bereits verheerend. Die Fribbe ist aus ihrem Fluß- bett getreten und hat die vor zwei Jahren angelegten Schießstände des hiesigen Militärs, sowie die neu erbaute Brücke an der von hier nach der Niedrigung führenden Chaussee derart beschädigt, daß dieselbe für den Verkehr gesperrt werden mußte. Militär ist mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Krone a. Br., 8. März. Durch die anhaltende warme Witterung und den Regen der letzten Tage ist die Brahe hierelbst sehr erheblich gestiegen. So ist das Wasser seit Freitag in der Oberbrahe ca. 40 und unter den Schleusen 70 Zentimeter höher gewachsen. Das Bollwerk am Wilhelmshöhe, welches nach dem großen Wasser von 1888 neu errichtet wurde, ist größtentheils seit gestern fortgeschwemmt. Die könig- liche als auch die Kantaktischen Mühlen haben in Folge des hohen Unterwassers schon gestern aufhören müssen, mahlen zu lassen.

Bermischtes.

\* Kaiserin Friedrich hat während ihres Auf- enthalts in Paris mehrere Skizzen gezeichnet, u. A. eine, auf welcher mehrere Pariser Landauer betrach- tet, während sie selbst, die Kaiserin, am Fenster der deutschen Botschaft steht. Diese Skizze soll zu einem wirthschaftlichen Zweck vervielfältigt werden.

\* Berlin, 9. März. Durch die Fäher einer Lokomotive wurde in der Nacht zum Sonntage der Stationsvorherer des Stadt- und Ringbahnhoes Weissenje, Knechtke, getödtet. Der Beamte über- schritt die neben der Station befindlichen Geleise des Güterverkehrs. Dabei kam er zu Falle und wurde, ehe er sich wieder aufzurichten vermochte, von einer daherkommenden Lokomotive überfahren, deren Räder ihm den rechten Arm und Fuß abschnitten. Der Unglückliche verschied, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. — Der am Weidenweg in Berlin wohn- hafte Gärtner Hermann Pohlmann hat am Freitag auf seine in Hespern bei Buch von ihm getrennt lebende Ehefrau Antonie, geb. Sandmann, einen Mordversuch verübt und dann sich selbst durch einen Schuß tödtlich verletz. Nachmittags er- schien Pohlmann, aus Berlin kommend, plötzlich bei der Frau und verlangte von ihr eine Unterredung, die ihm auch bewilligt wurde. Im Verlaufe derselben ersuchte er die Frau, mit ihm nach dem Hofe hinaus- zugehen, was geschah. Dort zog P. plötzlich einen Revolver aus der Brusttasche und drückte ihn gegen die Brust der Frau ab. Die Kugel traf den vor- gehaltenen linken Unterarm und verletz diesen be- deutlich. Hierauf drückte P. den Revolver auf sich selbst ab; die Kugel drang in den Kopf nahe der Schläfe, und P. ist gleich nach seiner Einlieferung im hiesigen Krankenhaus zu Bernau gestorben.

\* Breslau, 9. März. Aus Neisse wird die Ver- staltung des Vorstehers der dortigen Reichsbank-Neben- stelle Wäner wegen Wechselräubung gemeldet.

\* Hamburg, 9. März. In der vergangenen Nacht entstand in der zweiten Elbstraße Nr. 36 durch eine Petroleum-Explosion ein Ladenaubst. Es gelang 11 Personen aus den Etagen zu retten. Ein Mäd- chen, welches Brandwunden erlitten hatte, mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

\* London, 9. März. In Nord-England war gestern starker Schneefall. In verschiedenen Gegenden von Northumberland, Nord- und Süd-Shiels, Ost- Yorkshire und Nord-Wales liegt der Schnee bis 6 Zoll hoch.

\* Konstantinopel, 9. März. In Angora wüthet eine Seuche, welche die Kranken innerhalb 48 Stunden hinrafft.

New-York 9. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist auf der Eisenbahnstrecke Atchison-Topoka in der Nähe von Havana (Illinois) ein Schnellzug entgleist. Die Waggons wurden theilweise zertrüm- mert; ein Reisender verlor dabei das Leben, acht Per- sonen wurden verwundet, darunter drei schwer. Die Trümmer der Wagen gerieten in Brand, wodurch mehrere Reisende schwere Brandwunden davontrugen. Die unverletzten Reisenden mußten zu Fuß auf einem mit Eis bedeckten Wege über eine Meile zurücklegen, bevor sie einen bewohnten Ort erreichten.

Telegramme.

Breslau, 9. März. Vom Provinziallandtag der Provinz Schlesien wurde dem Herzog von Ratibor, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, als nachträgliche Gabe zur Feier des fünfzigsten Jahrestages der Verleihung des Herzogs- und Fürstentitels das Mo- dell eines in Bronze auszuführenden Schildes über- reicht.

Dresden, 9. März. Bildhauer Professor Gachnel wurde heute aus Anlaß seines 80jährigen Geburts- tages vom akademischen Rathe der Kunst-Akademie unter Führung des Prinzen Georg, sowie von meh- reren Ministern und dem Oberbürgermeister beglück- wünsch und empfang zahlreiche Deputationen mit Glückwünsch-Adressen. Professor Schaper überbrachte im Auftrage der deutschen Kunstgenossenschaft in Berlin einen prächtigen Pokal. Die Schüler Gachnel's überreichten eine goldene Ehrenmedaille.

London, 9. März. Unterhaus. Unterstaats-Ge- kreter Ferguson bestätigte die Proklamtion des Generals Grenfell und gab die Erklärung ab, Egypten habe die Ausübung seiner Autorität um Lotar wieder aufgenommen; die Absicht, Lotar wieder zu räumen, bestehe nicht; endgiltige Entscheidungen würden erst nach der Rückkehr General Grenfells nach Kairo getroffen werden.

Culm, 10. März, 9 Uhr Vormittags. Bei Culm starker Eisgang. Wasserstand 2,81 Meter.

Thorn, 10. März, 7 Uhr 7 Minuten Vor- mittags. Bei Zawichost hat heute Mittag der Eisgang begonnen bei einem Wasserstand von 2,93 Meter. 4 Uhr Nachmittags betrug der Wasserstand 3,77 Meter.

Thorn, 10. März, 9 Uhr 10 Minuten Vor- mittags. Bei Thorn betrug der Wasserstand gestern Abend 3,46, heute 3,76 Meter. Das Eis ist oberhalb der Eisenbahnbrücke 150, unter- halb derselben 400 Meter gerückt, hat sich dann aber wieder festgesetzt.

Thorn, 10. März, 10 Uhr 20 Minuten Vor- mittags. Das Wasser steht. Bei Wloclawed ist das Eis abgegangen. Wasserstand 9 Fuß.

Thorn, 10. März, 11 Uhr 20 Minuten Vor- mittags. Wasserstand Warschau heute 3,25 Meter erwartet.

Thorn, 10. März, 1 Uhr 50 Min. Nachm. Zeit 12 Uhr voller Eisgang. Wasser- stand bei Thorn 4,72 Meter. Eismassen dichtest gedrängt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with columns: Börse, Schwach, Cours vom, 9.3, 10.3. Rows include 3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe, 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe, Oesterreichische Goldrente, 4 pCt. Ungarische Goldrente, Russische Banknoten, Oesterreichische Banknoten, Deutsche Reichsanleihe, 4 pCt. preussische Conjols, 4 pCt. Rumänier, Marienb.-Maanf. Stamm-Prioritäten.

Produkten-Börse.

Table with columns: Courst vom, 9.3, 10.3. Rows include Weizen April-Mai, Weizen Mai-Juni, Roggen verflaut, April-Mai, Mai-Juni, Petroleum loco, Rüböl April-Mai, Sept.-Okt., Spiritus 70er April-Mai.

Königsberg, 10. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com- missions-Gesellschaft.) Spiritus pro 10,000 L. excl. Fab. Tendenz: Besser. Zufuhr: —. Alter.

Table with columns: Loco contingentirt, Loco nicht contingentirt, März contingentirt, März nicht contingentirt. Values: 67, 47, 47, 47.

Danzig, den 9 März. Weizen: loco steig. 600 Tonnen. Für bunt und hell- farbig infl. —. hellbunt inländisch 190-200 —, hochbunt inländisch 207-218 —, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 158,00 —, per Juni-Juli 126pfd. zum Transit 159,50 —. Roggen: loco steig., inländ. 163-169 —, russisch und polnisch zum Transit 125-126 —, per April-Mai 120pfd. zum Transit 123,00 —, per Juni-Juli 120pfd. zum Tran- sit 123,00 —. Gerste: gr. loco inländisch 135 —.

Königsberger Productenbörse.

Table with columns: März, 7. März, 9. März, Tendenz. Rows include Weizen, hochb. 125 Pfd., Roggen, 120 Pfd., Gerste, 1/7-8 Pfd., Safer, feiner, Erbsen, weiße Koch-, Rübren.

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. März. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt 66,50 —, kurz. Lief. contingentirt 66,50 —, pro März = Mai contingentirt 66,50 —, loco nicht contingentirt 47,00 —, kurze Lieferung nicht con- tingentirt 47,00 —, pro März = Mai nicht con- tingentirt 47,00 —.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 9. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,55. Kornzucker exkl. 83 pCt. Rendement 17,60. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,00. — Ruhig. Preise theilw. nominell. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 28,75. Ruhig.

Viehmarkt.

Berlin, 9. März. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3502 Rinder, 9596 Schweine, 1506 Kühe und 14249 Hammel. In Rindern langames Geschäft, es bleibt wenig Ueberstand. Man zahlte für Ia 59-62, IIa 54-58, IIIa 48-52, IVa 45-47 — pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine. Der Markt verlief ruhig und wurde ganz eräumt. Wir notiren für Ia 52-53, IIa 50-51, IIIa 47-49, gute Bafonier 50-51 —, pro 100 Pfund Leb. mit 45-50 Pfd. Tara. Der Rälberhandel gestaltete sich glatt. Ia brachte 61-65, IIa 54-60, IIIa 44-53 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Hammel. Der Markt gestaltete sich flau und wurde nicht geräumt. Ia brachte 42-44 Pf., IIa 38-41 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen

vom 9. März, Morgens 8 Uhr.

Table with columns: Stationen, Baro- meter, Wind, Wetter, Tempe- ratur. Rows include Memel, Neufahrwasser, Seinemünde, Berlin, Wien, Ropenhagen, Petersburg, Stockholm, Saporanda, Hamburg.

Ueber Bericht der Witterung. Die Temperatur ist in Deutschland, bei schwacher, meist südlicher bis westlicher Luftströmung, fast überall gestiegen und liegt allenthalben. In Nord- und Osteuropa ist meistens Abkühlung eingetreten. Deutsche Seewarte. Mohlsidene Bastkleider Mt. 16.80 pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Quali- tät — verf. porto- und zollfrei das Fabrik- Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Heil. Geist-Kirche.**  
Mittwoch, den 11. März cr., Nachmittags 5 Uhr:  
Passions-Andacht.  
Herr Pfarrer Radner.

**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
Mittwoch, den 11. März cr., Nachmittags 5 Uhr:  
Passions-Andacht.  
Herr Pfarrer Kiebes.

**St. Annen-Kirche.**  
Mittwoch, den 11. März cr., Nachmittags 4 Uhr:  
Passions-Andacht.  
Herr Pfarrer Becker.

**Heil. Leichnam-Kirche.**  
Mittwoch, den 11. März cr., Nachmittags 5 Uhr:  
Passions-Andacht.  
Herr Prediger Böttcher.

**Reformirte Kirche.**  
Mittwoch, den 11. März cr., Nachmittags 3 Uhr:  
Passions-Andacht.  
Herr Prediger Dr. Maywald.

**Familiennachrichten.**

**Verlobt:** Fel. Vertba Dörksen-Danzig mit dem Sekonde-Lieutenant Emil Wannow-Teutenua.

**Geboren:** August Westphal-Heinrichswalde L. Dr. Latte-Königsberg L. Dr. Lembritz-Königsberg L. Pfarrer G. Hoening-Joblancken S. Fuhrmann-Mehlauen S.

**Gestorben:** Kgl. Suprint. Coelestin Ebel-Billkallen 67 J. Frau Louise Meyer-Maczkau 76 J. Gerichts-Referendar Victor Hannemann-Berent 24 J. Musiklehrer Julius Metz-Insterburg 80 J.

**Elbinger Standes-Amt.**

Vom 10. März 1891.

**Geburten:** Schneider Michael Galowski S. Arbeiter August Blum L. Schlosser Heinrich Böttlich S. Schlosser Alexander Bonowski S.

**Aufgebote:** Schlosser Emil Niedel-Elb. mit Caroline Kroll-Elb. Tischler August Herrmann-Elb. mit Wilhelmine Schmidt-Elb. Arbeiter August Schopp-Elb. mit Johanna Kriek-Elb. Steinseher August Stich-Elb. mit Johanna Klebb-Elb.

**Sterbefälle:** Sanitätsrath Dr. Otto Fleischer 75 J.

**Todes-Anzeige.**

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr verschied sanft an Herzlähmung unser lieber Vater und Großvater, der Sanitätsrath  
**Dr. Otto Fleischer**  
in seinem 76. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Elbing, den 9. März 1891.

**Mittwoch, den 11. März cr., Abends 7 1/2 Uhr,**  
im Saale der **Bürger-Ressource:**  
**Lieder-Abend**

von  
**Ludolf Waldmann**

Componist und  
Concertsänger aus Berlin  
und  
**Frl. Paula Ellard**  
Opern- und Concertsängerin aus Berlin.  
Billets zu 1,50, 1,00 und 0,75 in  
C. Meissner's Buchhandlung.

**Liedertafel.**  
**Sonnabend, den 14. März cr., Abends 8 Uhr:**  
**Feier des Stiftungsfestes**

in den Sälen der Bürger-Ressource. Karten zum Souper (Couvert 1,50 M.) sind Montag, den 9. d. M., Vormittags 11 Uhr und die folgenden Tage bei Herrn **Heinr. Unger**, Fischerstrasse 2, zu haben. Dasselbst findet auch das Belegen der Plätze statt. Gäste sind dem Vorstande anzumelden. Einheimische als Gäste einzuführen ist nicht gestattet.  
Der Vorstand der Liedertafel.

**Westpr. Provinzial-Fechterverein zu Elbing.**  
**Sonntag, den 15. März d. J.:**  
**Großes Tanz-Kränzchen**

in den Sälen des „Gold. Löwen“.  
Der Vorstand.

**Turn-Verein**  
**Sonntag, den 15. März 1891:**  
**Schauturnen und Stiftungsfest.**  
Näheres in der Turnhalle.  
Der Vorstand.

**Allgem. Bildungsverein**  
Sonnabend, 14. März: **Stiftungsfest.** Anfang 8 1/2 Uhr.

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 5. März 1891 ist an demselben Tage in das diesseitige Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 195 eingetragen, daß der Kaufmann **Isidor Grodsisk** in Elbing für seine Ehe mit der **Florentine**, geb. **Willdorff**, durch Vertrag vom 30. Januar 1888 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der Ehefrau eingebrachte, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Elbing, den 5. März 1891.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**

Die revidierte Rechnung von dem Gemeindegut der Neustadt pro 1. April 1889/90 wird vom 12. d. Mts. ab, 8 Tage lang in unserer Calculatur zur Einsicht der Corporations-Mitglieder ausliegen.

Elbing, den 4. März 1891.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Zum Verlaufe der in diesem Frühjahr in unseren Forsten zu hauernden **Faschinen** haben wir Termin auf **Sonnabend, den 14. d. M., Vorm. 11 Uhr,** auf dem Rathhause vor Herrn Forstrath **Kuntze** angesetzt, wozu wir hiermit einladen.

Elbing, den 1. März 1891.  
**Der Magistrat.**

**Apfelsinen und Citronen,**  
in Kisten und ausgezählt, billigt bei  
**Gustav Herrmann Preuss.**

**Gemüse-Conserven und Präserven**  
hält angelegentlichst empfohlen  
**Gustav Herrmann Preuss.**

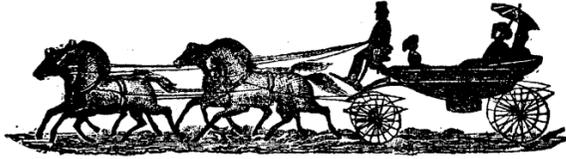
Von höchster Wichtigkeit für die  
**Augen Jedermanns.**

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser a 1 M.** von **Traugott Ehrhardt in Delze** in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich echte. Dasselbe kommt in **Wirklich in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochener Eden, erhabener Glaschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Ciquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** versehen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch  
**Leon Saunier's Buchh. in Elbing.**

Die Gewinnliste der **Kölnener Dombau-Lotterie** liegt bei uns zur Einsicht aus und ist à 20 Pf. verkäuflich in der **Expedit. der „Allpr. Ztg.“**

**GAEDKE'S CACAO**



**Große Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung.**

**Grünne:** 1 complete 4 spännige Equipage, 1 Tafelwagen, 2spännig, 1 do. 2 do. do. 1 Selbstkutschirer, 1 do. 1 Coupé, 2spännig, 1 Gigh do. 1 Halbwagen, do. 1 Rennwagen do.

38 edle Ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde, sowie 1954 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silbergewinne, zusammen **2000 Gewinne im Gesamtwert von 64.600 Mark.**

**Loose à 1 Mark,** nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der **Expedition dieser Zeitung.**

**Gedr. Stollwerck's Herz-Cacao,**  
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes **Cacao-Herz** für 1 Tasse **3 Pfennig.**



Dose mit 25 **Cacao-Heizen** **75 Pfennig,** für 25 Tassen.

**Grösster Nährwerth,**  
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**

**höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.**  
Einfache schnelle Zubereitung.  
**Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit** des Getränkes.  
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

**Entschieden**

hat das Reichsgericht, daß die Beteiligung bei der I. Stuttgarter Serienloosgesellschaft im ganzen deutschen Reiche gestattet sei, weshalb zur weiteren Theilnahme eingeladen wird. Jeden Monat eine Ziehung. Jedes Loos gewinnt. **Haupttreffer M. 165000, 150000, 120000.** Jahresbeitrag M. 42,—, monatl. M. 3,50. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

**WENERMODE**  
Als Mode-Journal bestens empfohlen!  
Jährlich 24 Hefen 48 color. Illustrationen, 125 Seiten.  
Jahrespreis: 24 Hefen 48 color. Illustrationen, 125 Seiten.  
Jahrespreis: 24 Hefen 48 color. Illustrationen, 125 Seiten.  
Jahrespreis: 24 Hefen 48 color. Illustrationen, 125 Seiten.

**Couverts,**

gelb, hell- und dunkelgrau, blau, reibbraun Hanf u. grau Manila, kein Ausschuss, wie andere Firmen führen,  
mit Firmendruck  
**1000 v. 2,50 bis 5 M.**  
gut gummirt und in sauberer Auslieferung liefert schnellstens  
**die Buchdruckerei von H. Gaartz.**

**Viele 1000!!**

**Husten- und Lungenleidende** verdanken ihre Rettung meiner weltberühmten **American coughing cure.** Husten und Auswurf hören nach wenigen Tagen schon auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse u. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche M. 2,50, 3 Flaschen M. 6 per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers das Präparat zum halben Preis. Prospekte gratis und franco. General-Depot: **Oscar Lutze, Berlin C. 22.**

**Gefunden**

ist es nicht, nur durch großen Betrieb ist es möglich. Gegen Einsendung von nur 1 M. 50 Pf. per Postanweisung oder in Briefmarken verleihe ich nach jedem Orte franco: 1 Abreißkalender 1891, 1 Buchkalender 1891, 1 Wandkalender 1891, ferner Buch mit 50 der schönsten Lieder, wie z. B.: „Das Edelweiß“, „Stil ruht der See“, „Die alten Deutschen“, „Ob Neuglein sind blau“ u. Außerdem ein Buch mit Polsterabendscherzen, ein Buch mit kom. Vorträgen, ein Buch mit 100 Zauberkunststücken, einen Briefsteller, das Buch zum Todt-lachen, 500 Witze und Anekdoten, ein Traumbuch, ein Buch m. Stammbuchversen ferner 10 hochfeine Neujahrs- und Geburtstags-Gratulationskarten in Couverts. Außerdem ein Kaiser Friedrich-Album mit 10 guten Bildern in Farbendruck, sowie mehrere Kniffbilder, ein Taschen-Automat, der selbst zeigt das Gewicht einer jeden Person an, alles zusammen nur 1 M. 50 Pf.  
**E. A. Hecht, Verlagsanstalt, Berlin, Rothenhaferstr. 61.**

Umzugshalber zu verkaufen: Große Kinderbetten, Kinderbettgestell, Gardinenstangen, Eisschrank, Waschmaschine u. Fleischerstraße 19, 1 Tr.

**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt-mustern. Preis viertel-jährlich M. 1,25 = 75 Kr.



Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 10 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 3.

**Interessanter**

aber harmloser Scherzartikel.  
**Das Liebesthermometer** erregt fortgesetzt **Unterhaltung u. Heiterkeit.** Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von **Schröder, Berlin W. 62, Courbierstraße 10.**

**Offene Stellen für Militäranwärter.**

Bütow, Amtsgericht, Kanzlei-Gehehilf nach der Quantität des geleisteten Schreibwerkes monatlich 35 bis 55 M. — Etablissement Cottasberg, 2 Kilometer von der Eisenbahnstation Schwarzwasser, Kreis Pr. Stargard, Königl. Wiesenverwaltung zu Czerst, Wiesenwärter, 800 M. pensionsfähiges Gehalt und freie Dienstwohnung. — Dirschau, Magistrat, 2 Volkziehungsbeamte und Hilfspolizeiergeanten, 720 M. jährlich, nach definitiver Anstellung 780 M. jährlich und 36 M. Kleidergeld. — Etablissement Kamion bei Schwarzwasser, Kreis Pr. Stargard, Königl. Wiesenverwaltung zu Czerst, Wiesenwärter, 800 M. pensionsfähiges Gehalt und freie Dienstwohnung. — Marienburg, Magistrat, Volkziehungsbeamter, 1200 M. — Warlubien (Ober Postdirection Danzig), Postamt, Landbriefträger, Gehalt 650 M. und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß.

**Ein Jagdhund,**

5 Jahre alt, braun und weiß, große schöne Figur, vorzüglicher Apporteur, der sich besonders zum **Hasenstöbern** eignet, ist für den billigen Preis von 30 Mark zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Allpreussischen Zeitung“ in Elbing.

**Wohnung,**

6 Zimmer, Wasserleitung, Badezuber, Waschküche und alle Bequemlichkeiten, ist zum 1. April zu vermieten **Spieringstraße Nr. 19.** 2 renovirte Wohnungen à 2 Zimmer nebst Zubehör von logleich zu vermieten Gr. Hommelstraße 6.

**Barometerstand.**

Elbing, 10. März, Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken . . . . .	29
Beständig . . . . .	9
Schön Wetter . . . . .	6
Veränderlich . . . . .	3
Regen u. Wind . . . . .	28
Viel Regen . . . . .	9
Sturm . . . . .	6
Wind: D. . . . .	27
5 Gr. Wärme.	

Auf Wunsch werden auch wir, wie es in anderen Städten Sitte ist, vom **1. April** ab

**Wochen-Abonnements**

auf die **„Allpreussische Zeitung“** einrichten. Die Ausgabe der „Allpr. Ztg.“ erfolgt in der Zeit von Nachmittags 5 1/2 bis Abends 7 1/2 Uhr in den nach dem Hofe zu gelegenen Parterre-Räumlichkeiten. Der Abonnementspreis beträgt pro Woche **15 Pfg.** und ist an jedem Sonnabend pränumerando zu entrichten. **Die Expedition.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 59.

Elbing, den 11. März.

1891.

## In Todesängsten.

Nach einer wahren Begebenheit von W. Mintel.

Drei muntere Burschen saßen gemüthlich bei dem Wein — doch halt! So war es ja nicht, munter waren sie nicht mehr, denn sie hatten vier Stunden Bierkat gedroschen, und die Uhr ging auf zwölf. Auch der Wein erwies sich als Euphemismus, denn die halb geleerten Kannen wiesen jene dunkelbraune Flüssigkeit auf, welche als Pagenhofer Bräu so manchem Berliner von der Wiege bis zur Wahre treue Begleiterin ist.

Da sprach der Erste — ein etwas angefetzter Bursche im neunten Semester, indem er tief sinnig mit der Hand in seine buschige Mähne fuhr: „O Männer, lieben Brüder! Jetzt sitzen wir hier stundenlang, und kein geistreiches Wortlein entfuhr dem Gehege unserer Zähne! Im Stumpfsinn versunken starren wir, Mikrocephalen gleich, in die bunten Blätter; sind wir denn wirklich so arm an Witz, daß wir keinen Abend ohne das vermüschte Kartenspiel durchbringen können? Wehe, wehe, dreimal wehe!“ Und er schlug sich mit der geballten Faust an die Stirn. „Kellner, einen sauren Haring!“

„Brüllmeyer hat seinen moralischen,“ rief der Zweite aus.

„Natürlich, wer solches Pech im Bierkat hat, muß schon einen Riesenschlund haben, um die Massen hinunterzuspülen zu können, die ihm das unzuverlässige Weib, genannt Fortuna, aufdrängt,“ sprach der Dritte. „Die Moralität steigt in gleichem Verhältniß mit dem Sinken des Durstes. Brüllmeyer fällt ab, das ist das Ganze!“

„Ich falle ab!“ donnerte dieser. „O Ihr Buben, sprecht das schände Wort nicht noch einmal aus, oder fürchtet meinen ganzen Zorn. Dieser saure Haring — und damit spießte er den Fisch, den ihm der Kellner gebracht, auf die Gabel — „dieser Haring ist das Symbol der Trauer ob unseres schändlichen Thuns; seht diese salzigen Thränen, die er weint; er diene mir als Fastenpeiße, als Morphinum meiner Wissensbiße, als Beruhigung für meine zarte Seele!“ — Und damit schob er ein Mittelstück in den Mund.

„Zarte Seele! Sehr gut! Ich komme Deiner zarten Seele einen bedeutenden Schluck!

„Poetische Gesellen,“ knurrte Brüllmeyer lachend, „die keine Ahnung eines höheren geistigen

Auffschwungs haben! Bierkomment und Ecken-solo sind ihre Gözen, der Rest ist Schweigen!“ Hier wurde er durch das Öffnen der Thür unterbrochen, und neue Gäste betraten das Lokal.

Drei derselben, jüngere Leute, wurden von den Anwesenden mit lauten Zurufen empfangen und gesellten sich zu ihnen, ein älterer Herr, der gleichzeitig mit ihnen erschienen, nahm am Nebentisch Platz.

„Wo kommt Ihr denn so spät her? Wir glaubten schon, heute die einzigen zu sein, und wollten bald aufbrechen. Brüllmeyer bekam seine oratorischen Anwandlungen und dann ist es Zeit abzufahren.“

„Wir haben eine Bierreise gemacht, manchen Humper geleert, Ulf gemacht, Kohl geredet und Braun auf entsetzliche Weise Süßholz geraspelt, daß uns ein Grauen ankam.“

„Habt Ihr mich wieder beim Widel!“ rief er.

„Laß sie reden,“ grunzte Brüllmeyer, ihm die breite Tazze hinstreckend. „Es liebt die Welt das Strahlenbe zu schwärzen und das Erhab'ne in den Staub zu ziehen! Auch an mir haben sie schon ihre ungewaschenen Schnäbel gewetzt.“

„Sie machen gerade, als wenn nicht Jeder seine kleine berechtigte Eigenthümlichkeit hätte,“ erwiderte Braun. „Lange hat in einer Kneipe wie ein Marktweib um eine römische Münze gefeilscht und geschachert, daß uns Andern schwarz vor Augen wurde! So'n Numismatiker ist fürchterlich in seinem Zorn!“

„Ja, denkt Euch, was ich für ein Heiden-glück gehabt habe! Wir sitzen im Fuchsbau und sprechen gerade über Münzen —“

„Das heißt, Du sprachst davon, wir anderen schwiegen und langweilten uns dabei.“

„Da giebt mir ein am Nebentische sitzender Mann ein Geldstück in die Hand, und fragt, ob ich es ihm abkaufen wolle. Ich sehe es an und wäre vor Freuden fast an die Decke gesprungen, denn es war ein ächter Diocletian, eine ganz seltene Münze, die ich noch nicht besaß. Ich fasse mich aber und frage kalt, was er dafür haben wolle. — Geben Sie mir fünf-zehn Mark und Sie haben das Ding. — Schließlich wurden wir handeleins mit zehn Mark. Der Mann hatte keine Ahnung, welchen Werth die Münze für mich hat, ich hätte sie ihm auch für fünfzig Mark abgekauft, und wenn

ich mir das Geld dazu hätte pumpen müssen.“  
„Zeig' doch 'mal her,“ bat Brüllmeyer, „wie sieht er denn aus, der alle Römer.“

Während Lange das Gewünschte hinüberreichte und dasselbe die Runde um den Tisch machte, rief ein Anderer: „Ein solches brillantes Geschäft muß gehörig begossen werden! Daher ist es nicht mehr als billig, dieses Ereigniß im Kreise Deiner Freunde festlich zu begelien. Eine Lage ist das Mindeste, was Du spenden mußt.“  
„Du hast recht!“ lachte Lange, „das Geschäft wirkt so viel ab! Kellner, eine Lage, und nehmen Sie dann das Häringstertippe vom Tisch, es erinnert unangenehm an irdische Vergänglichkeit.“

Unter Lachen wurde das Bier gebracht, der Kellner entfernte den Teller und die Seidel klappeten zusammen.

„Es lebe Diocletian! Vivat Lange! Ein Hoch dem großen Schacherer!“ tönte es durcheinander.

„So, nun werde ich meinen sauer erworbenen Diocletian wieder unter Verschuß bringen. Gebt her.“

Keiner meldete sich. —

„Hast Du ihn denn nicht schon eingesteckt?“ fragte Braun.

„Bewahre, ich habe ihn nicht wieder in Händen gehabt.“

„Aber er lag doch noch eben hier!“

„Ich sah ihn auch noch!“

„Das ist doch merkwürdig!“

„Kinder, macht keinen schlechten Scherz; Ihr wißt, was das Stück werth ist, gebt es her.“

„Aber wir haben es nicht.“

„Vielleicht ist es unter den Tisch gefallen.“

Auf dem Tisch unter demselben wurde gesucht, Alles aufgehoben und abgerückt, das Geldstück war und blieb verschwunden.

Eine unangenehme Pause entstand. —

„Es kann nicht anders sein, Jemand muß es eingesteckt haben. — In solchen Sachen hört doch die Gemüthlichkeit auf, treibt den Witz nicht auf die Spitze, gebt her —“

„Von Witz kann nicht mehr die Rede sein, denn eine solche Geschmacklosigkeit traue ich keinem von uns zu. Damit aber kein Argwohn irgend welcher Art entstehen kann, der später der Gemüthlichkeit unserer Tafelrunde Abbruch thut, so schlage ich vor, wie es in solchen Lagen üblich: Jeder leere seine sämtlichen Taschen vor Augen der Corona, und als Antragsteller beginne ich mit dieser Manipulation,“ sprach Brüllmeyer, und fing an, die weiten Behältnisse seines Kleidermagazines umzukehren.

Die Anderen folgten seinem Beispiele. — Während dessen hatte der ältere Herr am Nebentische den Kellner bezahlt und wollte sich entfernen.

„Halt!“ rief jetzt Braun, der den Fremden bereits längere Zeit fixirt hatte, „Halt, mein Herr! Sie haben mit angehört, um was es sich handelt! Ein Geldstück von Werth ist verschwunden. Jeder der Anwesenden ist bereit gewesen, durch Untersuchung der Kleidungsstücke

seine Schuldlosigkeit darzuthun, nur Sie ab entfernen sich in demselben Augenblick, wo Reihe an Ihnen ist?“

„Ich habe mich Ihren Anforderungen durchaus nicht zu unterwerfen. Außerdem sah am Nebentisch, und es wäre garnicht möglich gewesen, mit dem Geldstück in Berührung kommen.“

„Das meine ich auch,“ rief ein Anderer, „der Herr sah ja mit dem Rücken gegen Sie gekehrt.“

„Was ihn nicht verhinderte, sich, als die Münze betrachtete, umzudrehen, hinten zu beugen und dieselbe mit Interesse zu trachten.“

„Nun ja,“ erwiderte der Fremde, „ich es allerdings. Und wenn schon? Was daraus?“

„Daraus folgt, daß Sie schon um Ihre Ehre wegen die Verpflichtung haben, es nachzuthun.“

„Und wenn ich mich dessen weigere?“

„Sie weigern sich?“

„Ja, ganz entschieden!“

„Schön! Sie kommen hier nicht aus dem Zimmer!“

„Oho! Das wollen wir sehen!“

„Gewiß werden wir das sehen! Wir wollen Sie, wenn es sein muß, mit Gewalt zurückhalten. Fröh, holen Sie einen Schutzmann.“

Während der Kellner auf einen Wink des Wirthes diesen Worten Folge leistete, erfolgte eine drückende Pause. Die erst so fröhliche Gesellschaft unterhielt sich im Flüstertone sanfter scheue Blicke auf den Fremden.

Dieser bot ein trostloses Bild der Verzweiflung dar. Große Schweißtropfen verfließen auf seine Stirn! Mit den Händen auf dem Rücken, wie der Tod, tief er ruhelos hin und her, verständliche Worte murmelnd, dann und wann einen Blick auf die Gesellschaft oder auf die Thür werfend, vor die sich Braun postirt hatte.

Der Eintritt eines Wachtmeisters machte peinlichen Stille ein Ende. Nachdem dieser der Sachverhalt klargelegt, wandte er sich den Fremden: „Mein Herr, nach Allem, was mir von den sechs hier anwesenden Herren gleichlautend mitgetheilt ist, sind die Verdachtsgründe gegen Sie derartig gravirend, daß Sie schon ersuchen muß, mir zu folgen.“

„Wenn es sein muß, gut, ich stehe zu Diensten,“ antwortete der Fremde mit heiserer Stimme.

In diesem Augenblicke erschien ein Wächter an der zur Küche führenden Thür und überreichte dem Wirthes mit einigen Worten etwas Blindefenken.

Derfelbe wandte sich an Lange: „Ist das Geldstück, welches Ihnen abhandelt kommen?“

Lange schoß darauf los. „Ja, das ist es,“ rief er jubelnd, „hurrah, ich habe es wieder.“

Ein großer Tumult entstand, Alles drängte sich herzu.

„Aber wie, um Gottes Willen, kommt es denn in die Küche?“

„Es klebte an der Unterseite des Tellers, auf dem der saure Hering servirt war,“ antwortete der Wirth, „beim Abwaschen bemerkte es die Köchin.“ Nachdem die erste Aufregung über diesen merkwürdigen Zufall Worte geliehen, wandte sich die Aufmerksamkeit wieder auf den Fremden. Man war verlegen, denn man hatte einen Unschuldigen des Diebstahls bezichtigt. Dieser, der seit dem Wiedererscheinen der Münze wie entkräftet auf einen Stuhl gesunken war, erhob sich jetzt und redete sie an.

„Meine Herren! Mein seltsames und auffälliges Betragen von vorher wird Ihnen jetzt, wo sich das Vermisste wiedergefunden, erstaunlich und unerklärlich erscheinen, und ich vergeblich Ihnen gern Ihren Argwohn, der einer gewissen Berechtigung nicht entbehrt. Danke ich doch meinem Schöpfer, daß sich noch Alles zur rechten Zeit aufgelklärt.“

Ich bin Ministerialbeamter und trage seit Jahren gleichsam als Glückspennig eine römische Münze im Portemonnaie. Da sehen Sie! Einen Diocletian! Genau aussehend wie der, welchen Sie in der Hand haben. Ich habe das Geldstück bisher Niemanden gezeigt, aus Furcht, wegen meines Aberglaubens geneckt zu werden, hätte also niemals mein Besitzrecht auf dasselbe beweisen können.

Stellen Sie sich nun mein Entsetzen vor, als Sie auf eine Visitation drangen! Wäre das andere Stück nicht gefunden, oder hätte die Köchin dasselbe stillschweigend behalten, ich stände jetzt, als Dieb gebrandmarkt, vor Ihnen, meine Karriere wäre dahin, und mir blieb nur noch übrig, mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen.“

Diese Stille folgte dieser Rede, dann aber drängten sich Alle zu ihm hin und erschöpften sich in Entschuldigungen! Die Situation war eine völlig umgekehrte; der vorher Gemiedene wurde zum Gegenstand lebhaften Mitgeföhls.

„Lassen Sie es gut sein, meine Herren! Und zum Zeichen, daß kein Groll in mir ist, trinken wir noch einen gemüthlichen Erholungsschluck auf den Schreck mit einander und ziehen aus dieser Angelegenheit die Moral, daß es auf dieser Welt oft ganz geringfügige Dinge sind, die menschliches Glück vernichten und aus einem geachteten Manne einen Verfehmten machen.“

## Gewerbliches.

### © Ziegel aus werthlosem Abfall.

Bekanntlich werden die Glas tafeln mittelst Holzplatten geschliffen, die mit Eisenblech belegt sind, während zugleich reichliche Mengen von angefeuchteten Quarzkrumen ununterbrochen dazwischen gestreut werden. Bei dem Abschleifen, das einfach aus einem fortgesetzten Nähern und Entfernen der Holzplatte gegenüber der Glasplatten-Oberfläche besteht, mischt sich der Quarzsand mit Theilchen von Eisen und Glas, und wird, nachdem er seine Schärfe verloren hat,

als ganz werthloser Abfall bei Seite geworfen. Es ist nun, wie Richard Lüders' Patent Bureau\*) erfährt, in England der glänzend geglückte Versuch gemacht worden, aus diesem Abfall-Produkt Ziegeln von ganz ausgezeichnete Qualität herzustellen. Dieser Sand enthält in diesem Zustande ungefähr 15 pCt. Glasteile und ungefähr 2 pCt. Eisenpulver und ist sehr hygroskopisch. Vor seiner Verwendung muß derselbe deshalb getrocknet werden und wird dann unter einem Druck von 300 Kilogr. in die Form gepreßt; die so erhaltenen Ziegel werden in einer Temperatur (ca. 1500 Grad C.) ausgefeßt. Bei dieser hohen Temperatur geht das Glas mit dem Sande ein neues Gemenge ein, das heißt es entsteht ein neues Industrie-Produkt mit neuen Eigenschaften. Die so entstandenen Ziegel haben ein spezifisches Gewicht von nur 1,5, sind vollkommen weiß und werden von keiner Säure angegriffen, eignen sich deshalb ganz vorzüglich für chemische Fabriken, besonders aber für Schwefelsäure-Anlagen. Auch dem Froste leisten sie genügenden Widerstand. Nach der damit vorgenommenen Probe halten sie einen Druck von 380—400 Kilo. per 1 □ Meter aus. Mit passenden Mischungen erhält man glasirte Ziegel von wunderschöner Färbung, welche zu dekorativen Zwecken verwendbar sind.

## Märzveilchen.

Schon steckt es hier und da das blaue Köpchen durch die weiße, nun unter den Strahlen der wärmeren Sonne zerrinnende Decke, die sich draußen über Felder und Wiesen gebreitet, und wiegt es in dem frischen Hauch, der das Rasen des Lenzkönigs meldet, und rüspert und flüstert leise: „Ich bin da, ich bin da!“ Und Jung und Alt, wenn es am Sonntag Nachmittag draußen durch die erwachende Natur streift, beugt sich hinab zu ihm und pflicht es und freut sich des köstlichen Duftes und nimmt es mit nach Hause, das erste Stück Frühling im Heim, blau wie der von Schnee- und Regenwolken befreite Himmel draußen und zart und duftig wie der Frühling selbst. Viola odorata heißt dieses volkstümlichste aller unserer Blümchen mit dem stolzen, naturwissenschaftlichen Namen im Gegensatz zu den vielen andern Abarten seiner großen Familie, z. B. dem Monats- oder italienischen Veilchen, auch Treibveilchen genannt, das, da es seinem Namen zum Troß das ganze Jahr hindurch blüht, besonders für die Handlungsgärtnerei von großer Bedeutung ist, oder auch dem russischen Veilchen mit dem ehrenvollen botanischen Beinamen „Czar“ oder der berühmten Belle de Chatenay, einer ganz merkwürdigen erst

\*) Das Bureau von Richard Lüders erteilt unsern geehrten Abonnenten Auskunft ohne Recherche in Patent-Angelegenheiten gratis.

neuerdings gezüchteten Gattung von enorm großen mit schwarz violetten Rändern besetzten Blättern — der Viktoria regia, dieser Königin unter ihren blauen Geschwistern, die größte und schönste von allen Veilchenarten, natürlich nicht zu ver-  
 gessen. Und dennoch, so stolz und prächtig alle diese Arten auf das kleine Märzveilchen herab-  
 sehen mögen, für uns bleibt es doch das liebste und traueste von allen, gerade wie das einfache Naturkind sich die Herzen immer viel eher er-  
 obern wird, als die stolze Dame, die erst mit Hilfe ihres Schneiders und wer weiß durch welche sonstigen Mittel im aufgekünstelten Schönheitsstaate einherparadiert. Und wie jenes sich aus der freien Salbe nur selten in das Geräusch der Städte wagt und lieber fein draußen bleibt, so auch unser Märzveilchen, denn in die Stadt, in den Handel kommt es fast garnicht. Selber will es aufgesucht werden, am besten an den Säumen der Wälder oder sonstigen halbschattigen Orten mit lockerer, feuchter Erde, denn das volle Licht der Sonne ist ihm nicht günstig, daher auch die sprichwörtliche Lehre von dem Veilchen, das im Verborgenen blüht. Und wie sein Standort verborgen ist, soviel Verborgenes legt auch der Mensch in das kleine blaue Blümchen hinein. Die mannigfachen Volkssagen darüber sollen uns natürlich hier nicht beschäftigen. Hand auf's Herz aber, lieber Leser: Als Du der Geliebten, Deiner nunmehrigen getreuen Ehegattin, das erste zarte Zeichen Deiner Gefühle sandtest, war das nicht ein kleines Veilchensträußchen? . . . und Sie, meine Gnädige, als man Ihnen an jenem unvergeßlichen Polterabend den Jungfernkranz wand, geschah das nicht wieder, wenigstens nach dem Texte jenes berühmten Liedes zu schließen mit veilchenblauer Seide?

## Mannigfaltiges.

### — Mordattentat auf ein Brautpaar.

Ueber eine Bluttat in Mezzolombardo enthält der „Tyroler Sonntagsbote“ einen längeren Bericht. Vor einigen Tagen desertierte aus seiner Garnison in Ues ein Soldat Namens Mayr aus Buxterthal und kam am 25. Februar Abends in Mezzolombardo an. Er trieb sich auf mehreren Bauernhöfen herum und stahl eine Jacke, die er anzog, während er seinen Soldatenrock in die Noce warf. Abends kam er zum Bahnhofe S. Michele. Auf dem Bahnhofe kam ein junges Mädchen an, das von ihrem Bräutigam, einem dortigen Barbier, Namens Gazza, erwartet wurde. Da der Stellwagen noch auf den nächsten Zug wartete, gingen sie mitkommen voraus, der Deserteur ihnen nach. Später überholte er sie. Als sie unmittelbar hinter ihm waren, kehrte er sich auf einmal unerwartet um und stieß dem Barbier mit dem Bajonnet ins Gesicht. Das Bajonnet drang über dem linken Auge in die Hinterschale. Das Mädchen schrie um Hilfe.

Auch diesem versetzte er einen Schlag aufs Haupt. Unter weiteren Mißhandlungen schleppte er Beide über die Böschung ins Feld hinab und raubte sie aus. Dem Barbier nahm er alle Kleider bis aufs Hemd und Unterhose. Das Mädchen hatte sich todt gestellt. Als der Stellwagen kam, sprang das Mädchen auf und stürzte sich auf den Mörder, der seitwärts ins Gebüsch floh. Ohnmächtig geworden, wurde sie vom Kutscher aufgenommen. Auch der Barbier erwachte später aus der Ohnmacht, und die Hände an den blutenden Kopf pressend, schleppte er sich dem Orte zu. Die beiden Brautleute liegen nun im Spital dem Tode nahe, mit den Sterbesakramenten versehen. Die sogleich alarmirte Gendarmerie fand den Raubmörder im unbeleuchteten Garten saal sitzend und verhaftete ihn. Er hat bereits ein Geständniß abgelegt.

## Heiteres.

\* [A Schlauchl.] Daß der Jackl a Schlauchl is woach a Feder, der ihn kennt und auch der Nazi hat neulich wider ebbas von ihm g'lernt. Wie die zwoa nämlich mit anand walfahrten warn, hat ihnen der fromme Vater Nikan wieder seine Lieblingsbuße auferlegt, sich Erbsen in die Schuh zu thun und darauf heamzugehn. Heamwärts trotten sie denn auch a ganze Weil neben anander her, endlich aber kann der Nazi net mehr. „I woach nit,“ sagt er zum Jackl, „i moan, i kunnst schier nimmer dermacha und Dir kennt ma's glei gar net a, daß Du auf Erbsen gehast.“ — „D,“ sagt der Jackl, „dös glaub i gern, hat aber an alls sei Ursach. Woachst, i han mit Dir mein Erbsen bei der Dschenwirtin zuvor woach sieden lassen!“

\* [Im Heirathsbureau.] Agent: „. . . Wie ich Ihnen schon sagte, schön und brav ist das Mädel, und eine große Tugend besitzt sie noch — sie kann schmelgen!“ — Herr: „Soll ich das viellecht für Gold nehmen?“

\* [Die anspruchsvollen Goldfische.] Hausfrau (zu dem neu hinzugezogenen Mädchen): „Hast Du den Goldfischen denn schon frisches Wasser gegeben?“ Mädchen: „Nein, die haben ja noch nicht einmal das alte ausge-  
 getrunken.“

\* [Schlagender Beweis.] A.: „Nun, hat sich denn der Schriftsteller Schmetel wieder mit seiner Frau ausgehöhnt?“ — B.: „Vollständig. Sie liebt wieder, was er schreibt, und er ißt wieder, was sie kocht!“

\* [Parlaments-Blüthe.] „. . . Meine Herren! Freuen wir uns, daß wir uns diesen Stein, welcher uns so lange Jahre auf dem Herzen laa, endlich vom Halse geschafft haben!“